



**Linguistiktage der Gesellschaft für Sprache und
Sprachen und des Germanistischen Instituts der
Eötvös-Loránd-Universität Budapest**

Sprache(n) und Disziplinen im Wandel

**6-9. Juni 2012.
Eötvös-Loránd-Universität Budapest
Germanistisches Institut**

Informationsheft

Tagungsort

Die Tagung wird auf dem Campus der Philologischen Fakultät der Eötvös-Loránd-Universität in zwei Gebäuden veranstaltet.

Anschrift und Telefonnummer des Germanistischen Instituts der Eötvös-Loránd-Universität
Budapest:
H-1088 Budapest, Rákóczi út 5.
Sekretariat: II. Stock, Zimmer 254.

Telefon (wenn Sie von einem Budapester Festnetztelefon anrufen): 4604401

Telefon (wenn Sie von Ihrem Handy oder aus dem Ausland telefonieren): (00361) 4604401

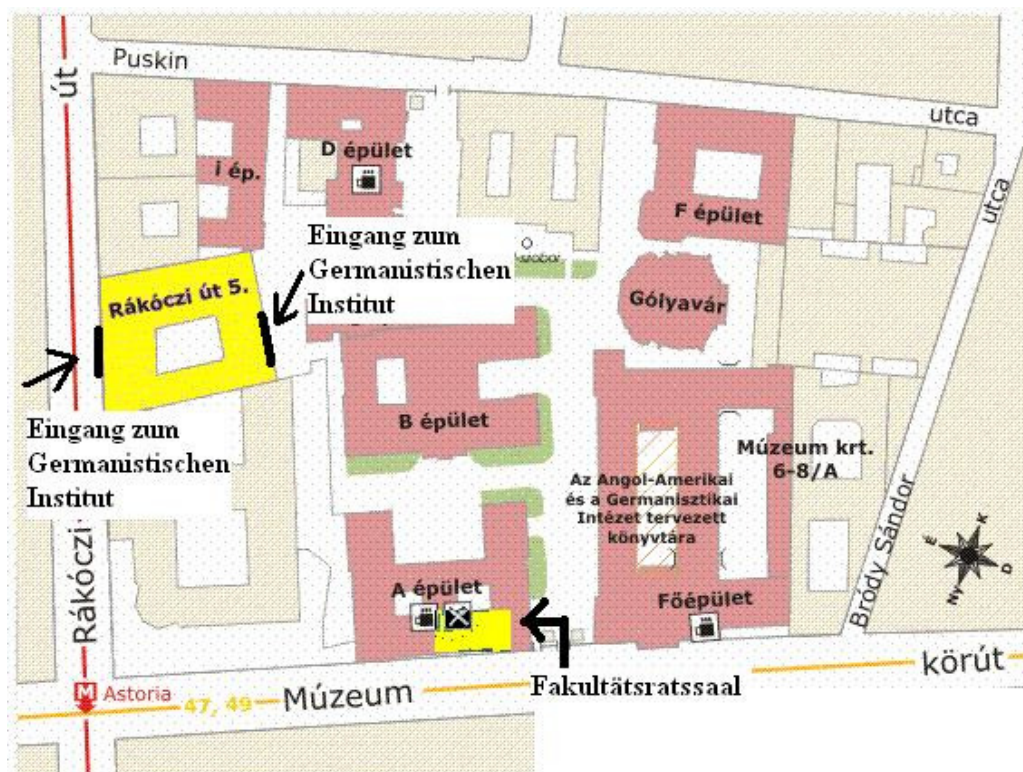
Die Plenarvorträge und der Empfang finden im Fakultätsratsaal im Hauptgebäude statt:
H-1088 Budapest, Múzeum körút 4/a.

Die Sektionen finden im Gebäude des Germanistischen Instituts statt: H-1088 Budapest, Rákóczi út 5.

Wie finden Sie uns?

Der Campus befindet sich in der Budapester Innenstadt an der Pester Seite in der Kreuzung zweier Hauptstraßen, der Rákóczi út (Rákóczi-Straße) und der Kiskörút (Kleine Ringstraße). Am besten erreichen Sie ihn mit der zweiten (roten) U-Bahn-Linie. Sie steigen an der Station „Astoria“ aus. Sie können aber auch vom Pester Brückenkopf der Elisabeth-Brücke zu Fuß kommen (Kossuth-Lajos-Straße bis zum „Astoria“, etwa 8 Minuten), oder vom Pester Brückenkopf der Freiheitsbrücke („Szabadság-híd“): (Kleine Ringstraße bis zum Astoria, etwa 12 Minuten zu Fuß).

Lageplan des Campus



Der Campus und die preiswerten Gaststätten in der Nähe



Sprache(n) und Disziplinen im Wandel

GeSuS-Linguistiktage in Budapest

6. 6. 2012 – 9. 6. 2012

Konferenzprogramm

Tagungsort:

Eötvös-Loránd-Universität, Philologische Fakultät, Fakultätsratssaal; H-1088 Budapest, Múzeum körút 4/a, Erdgeschoss

Eötvös-Loránd-Universität, Germanistisches Institut; H-1088 Budapest, Rákóczi út 5.

Die beiden Gebäude sind im Campus, etwa 400 Meter voneinander entfernt (s. Campusplan).

Registrations- und Informationsbüro:

6. 6. 2012 Mittwoch	16.00-19.00	Germanistisches Institut, II. Stock, Aula
7. 6. 2012 Donnerstag	8.30-11.00	Fakultätsratssaal, vorderer Eingang
7. 6. 2012 Donnerstag	14.00-15.00	Germanistisches Institut, II. Stock, Aula
8. 6. 2012 Freitag	8.30-11.00	Germanistisches Institut, II. Stock, Aula

Für die Sektionsvorträge sind 20 Minuten Vortragszeit + 10 Minuten Diskussion vorgesehen.

Programm

6. 6. 2012 Mittwoch

Registration 16.00-19.00

„Einstimmungsabend“ 18-20 Uhr am Germanistischen Institut (H-1088 Budapest, Rákóczi út 5, II. Stock, Aula)

Von den Teilnehmern am Einstimmungsabend erbitten wir einen bescheidenen Zuschuss von HUF 500,- (etwa EUR 1,70).

7. 6. 2012 Donnerstag

9.30-10.00 Eröffnung der Konferenz (Fakultätsratssaal, H-1088 Budapest, Múzeum körút 4/a, Erdgeschoss)

Dr. Koloman Brenner, Prodekan der Philologischen Fakultät der Eötvös-Loránd-Universität

Prof. Dr. Elisabeth Knipf-Komlósi, Direktorin des Germanistischen Instituts der Eötvös-Loránd-Universität
 Dr. Peter Öhl, Vorsitzender der Gesellschaft für Sprache und Sprachen e.V.

10.00-10.45 Plenarvortrag von Prof. Dr. Jenő Kiss: „Panta rhei: Geheimnisse im Sprachwandel“
 (Fakultätsratssaal, H-1088 Budapest, Múzeum körút 4/a)

11-13 Sektionen

	Sprachdidaktik/ Fremdsprachenunterricht Germanistisches Institut 151	Dialektforschung/ Varietätenlinguistik Germanistisches Institut, 253	Text und Diskurs Germanistisches Institut, 030	Internetlinguistik Germanistisches Institut, 021
Leiter:	Feld-Knapp, Ilona	Manherz, Karl	Brdar-Szabó, Rita	Marx, Konstanze / Weidacher, Georg
11.00-11.30	Lachout, Martin: Zum Lernen strategischer Kompetenzen	Štefaňáková, Jana: Die Sprachenpolitik in österreichischen Print-Medien vor dem Hintergrund des Plurizentrismus	V. Rada, Roberta: Intertextualität-Interdiskursivität	Veszelszki, Ágnes: Die digitale Sprachvariante
11.30-12.00	Niemiec-Knaś, Małgorzata: Das Konzept der themenzentrierten Interaktion im Deutschunterricht mit Erwachsenen	Chromik, Grzegorz: Zum frühneuhochdeutschen Schriftdialekt der Bielitzer Sprachinsel	Metz, Detelina: Alles grün oder was? Der Werbung auf der Spur	Marx, Konstanze: Zum Persuasionspotenzial von Cybermobbing
12.00-12.30	Karabinošová, Zuzana: Neue Ideen - neue Motivation. Ein paar Einsätze, wie man Deutsch als Fremdsprache attraktiver machen kann.	Huber, Ágnes: Sprachgebrauch und Sprachbewusstheit junger Ungarndeutscher	Kášová, Martina: Wie appelliert die Wahlwerbung?	Weidacher, Georg: Zur Problematik kommunikativer Praxen auf politischen Websites
12.30-13.00	Barański, Jacek: Zur Didaktisierung des polnischen Verbalaspekts für Polnisch lernende Deutsche	Márkus, Éva: Zur Syntax des mittelalterlichen Mischdialekts von Deutschpilsen	Jarosz, Józef: Zum Gebrauch der rhetorischen Stilfiguren der Hinzufügung in Grabinschriften	

13.00-14.30 Mittagspause

14.30-17.30 Sektionen

	Sprachdidaktik/ Fremdsprachenunterricht Germanistisches Institut 151	Dialektforschung/ Varietätenlinguistik Germanistisches Institut, 253	Text und Diskurs Germanistisches Institut, 030	Morphologie/ Syntax/ Semantik Germanistisches Institut, 031	Internetlinguistik Germanistisches Institut, 021
Leiter:	Lachout, Martin	Erb, Maria	V. Rada, Roberta	Öhl, Peter	Marx, Konstanze / Weidacher, Georg
14.30- 15.00	Boócz-Barna, Katalin: Neue Interaktionsformen im Unterricht des Deutschen als L3.	Moskaljuk, Galina: Syntaktische Besonderheiten in den Kochrezepten der Russlanddeutschen	Pawlikowska- Asendrych, Elżbieta: Der Sprechakt „Beschwerde“ in der Debatte um das Zentrum gegen Vertreibungen	Hentschel, Elke: Obligatorische Futurvorkommen im Deutschen	Gressnich, Eva: Fussball-Liveticker als Gegenstand der Sprachreflexion im Deutschunterricht
15.00- 15.30	Hausmann, Julia: Deutsch in der Welt - ein internationales Projekt mit dem Ziel der authentischen Sprachpraxis	Shrayner, Natalia: Ortsnamen im bilingualen Bereich	Vladu, Daniela: Verfasserreferenz in der rumänischen Wissenschaftssprache	Harsányi, Mihály: Zur Serialisierung des Verbalkomplexes im neuhochdeutschen Nebensatz	Rybszleger, Pavel: Bilder, Ikonen, Falschlogos in vernetzten Communities. Zur Rolle des Bildlichen und Text- Bild-Beziehungen im Prozess der Identitätsbildung der Internetuser
15.30- 16.00	Feld-Knapp, Ilona: Berufliches Selbstverständnis von DeutschlehrerInnen in Ungarn im Spiegel einer empirischen Untersuchung	Heltai, Borbála: Mehrsprachige Kommunikation in einem ungarndeutschen Dorf mit ausländischen Ruhesitzmigranten und Hausbesitzern	Paku, Odett: Ansätze der transtextuellen Sprachanalyse	Daňová, Mária: Besonderheiten der Stellung des finiten Verbs im Verbalkomplex der Nebensätze	
16.00- 16.30	KAFFEEPAUSE				
16.30- 17.00	Jaworska, Mariola: Individualisierung von	Müller, Márta: Zur aktuellen Lage	Opiłowski, Roman: Sprachliche Diskurse	Sz atmári, Petra: Das Zweitglied <i>-freundlich</i>	Sprache und Literatur Gábor Kerekes

	Lernprozessen durch differenzierten Fremdsprachenunterricht	des ungarndeutschen Bildungswesens nach den gesetzlichen Änderungen des Jahres 2011	und visuelle Viskurse. Versuch eines multimodalen Diskursansatzes	und seine Entsprechungen im Ungarischen	Sirůček, Jiří: Johann Wolfgang Goethes <i>Faust. Der Tragödie erster Teil</i> und Hermann Hesses Roman <i>Der Steppenwolf</i> . Ein Vergleich
17.00-17.30	Müllerová, Marie: Unterrichtsstrategien der künftigen Deutschlehrer in Tschechien	Koletnik, Mihaela / Benko, Anja: Slovenian dialect (technical) lexicography	Vaňková, Lenka: Zur Versprachlichung von Emotionen in literarischen Texten	Aptacy, Jaroslav: Nomina mit Satzkomplementen im Deutschen und Polnischen	Kerekes, Gábor: Rolle und Funktion der Mundart in der ungarndeutschen Literatur
17.45-18.15	Informationsveranstaltung der Gesellschaft für Sprache und Sprachen e.V. / Germanistisches Institut Raum 151.				

18.30 – 21.00: Feierlicher Empfang (Fakultätsratssaal, H-1088 Budapest, Múzeum körút 4/a)

8. 6. 2012 Freitag

9.00 – 9.45 Plenarvortrag von Prof. h.c. Dr. Ludwig Maximilian Eichinger: „Die deutsche Sprache: Variation und Konstanz“
(Fakultätsratssaal, H-1088 Budapest, Múzeum körút 4/a)

10-13 Sektionen

	Sprachdidaktik/ Fremdsprachenunterricht Germanistisches Institut 151	Lexikologie/ Phraseologie Germanistisches Institut, 253	Text und Diskurs Germanistisches Institut, 030	Morphologie/ Syntax/ Semantik Germanistisches Institut, 031	Rechtslinguistik Germanistisches Institut, 021
Leiter:	Boócz-Barna, Katalin	Knipf, Elisabeth	Brenner, Koloman	Engerer, Volkmar / Bock, Bettina	Wieland, Bianca
10.00-10.30	De Matteis, Mario: DaF im albanophonen Sprachraum – Bestandsaufnahme, Perspektiven und Modelle	Ciešlarová, Eva: Konzeptualisierung von Emotionen in deutschen und tschechischen Phraseologismen	Kusztor, Mónika: Zur Behandlung von Nebensätzen beim Simultandolmetschen - Informationsverteilung und	Häusler, Sabine: Split-Possession im Alt- und Neugermanischen	Mikulová, Anna: Die Rechtsdokumente auf den EU-Webseiten als Anlass zur linguistischen bzw. translatorologischen Analyse

			Übertragungsstrategien		
10.30-11.00	Ananin, Denis: Sprachdidaktik in den deutschen Lehramtsstudiengängen	Gondek, Anna: Das ist nicht mein Bier! Spadaj na drzewo!- Satzwertige Phraseologismen im Polnischen und im Deutschen	Kotorova, Elizaveta: Die kommissiven Sprechakte im deutschen und russischen Diskurs	Bacsikai-Atkari, Julia: Attributive Comparative Deletion as VP-ellipsis	Wieland, Bianca: (Dis-)kontinuität in Recht und Sprache
11.00-11.30	Besedová, Petra: Der literarische Aspekt im Fremdsprachenunterricht	Kordić, Ljubica: Phraseologismen in deutscher und kroatischer Terminologie des Strafrechts	Szczęk, Joanna: Das Gesicht wahren oder verlieren? – Zur Analyse der deutschen Absagenschreiben im Lichte der Höflichkeitstheorie	Gołębiowski, Adam: Zur Topologie der Nominalphrase in der deutschen, englischen, polnischen und russischen Grammatikschreibung	Wieland, Anika: Courtroom drama - Recht und Sprache im Film
11.30-12.00	KAFFEPAUSE				
12.00-12.30	Targońska, Joanna: Wozu brauchen Fremdsprachenlernende Wortbildungskennntnisse?	Volodina, Maja N.: Nationales und Internationales im Prozess terminologischer Nomination	Iakushevich, Marina: Mediale Psychodiskurs in Deutschland: Burnout & Co.	Stopyra, Janusz: Substantivische Konversion im Deutschen	Dogaru, Dana Janetta: Juristischer und zünftischer Wortschatz in frühneuzeitlichen Zunftordnungen aus Hermannstadt/Sibiu und Wien
12.30-13.00	Rusek, Beata: Potentiale deutschsprachiger Popmusik im DaF-Unterricht nutzen	Kałasznik, Marcelina: Strukturelle Analyse von Beziehungen für Eisdesserts		Brogyanyi, Bela: Die Darstellung des femininen Sexus in der ungarischen Sprache	

13.00-14.30 Mittagspause

14.30-18.30 Sektionen

	Fremdsprachenunterricht / Gesprochene Sprache Germanistisches Institut 151	Lexikologie/Phraseologie Germanistisches Institut, 253	Morphologie/ Syntax/ Semantik Germanistisches Institut, 030	Theolinguistik Germanistisches Institut,021
Leiter:	Adamcová, Livia	Komáromy, András	Fekete, Ágnes	Kucharska-Dreiss, Elżbieta / Meier, Jörg
14.30- 15.00	Adamcová, Livia: Grundlagen der deutschen Prozessphonologie	Engerer, Volkmar: Linguistische und sprachliche Metapher in der Informationswissenschaft	Horváth, Katalin: Funktionale Faktoren bei der Wahl von epistemischen Adjektiven gegenüber Satzadverbien im Deutschen	Kucharska-Dreiß, Elżbieta: Zielgruppen in der religiösen Kommunikation
15.00- 15.30	Wolski, Lukasz: Wahrnehmung polnischer Vokale durch deutsche Muttersprachler	Bock, Bettina: Phraseologismen zu Haus und Hof in der deutschen Sprachgeschichte	Péteri, Attila: Das Satzadverb 'wahrscheinlich' in kontrastiver Sicht	Thiele, Michael: Wie verfehle ich meine Zielgruppe? Der erwachsene Predigthörer und seine Hörstörungen
15.30- 16.00	Pieklarz-Thien, Magdalena: Wie viel gesprochensprachliche Grammatik braucht der Mensch? Reflexionen zu unbequemen gramamtischen Kategorien im philologischen DaF-Unterricht	Ernst, Marion Eva: Tooor 3:1, Schalke macht den Sack zu...! Metaphern und Phraseologisierung in Live- Sportübertragungen	Kukorelli, Eszter: Das Temporaladverb <i>majd</i> im Ungarischen und dessen mögliche Entsprechungen im Deutschen	Meier, Jörg: Bibel in gerechter Sprache
16.00- 16.30	KAFFEEPAUSE			
16.30- 17.00	Bagarić Medve, Vesna / Pavičić Takač, Višnja / Pon, Leonard / Truck-Biljan, Ninočka: Die Aspekte der Textkohäsion und - kohärenz und der Rückwirkungseffekt der schriftlichen Abiturprüfung in der deutschen und englischen Sprache	Murányi-Zagyvai, Márta: Kurzwörter und Stoffnamen in der Chemie	Uzonyi, Pál: Das Paradigma von Zustandsaktiv und anderen Zustandsformen	Kiraga, Sebastian: Textvorlagen in der tridentinischen Messe

17.00-17.30	Tsvetkov, Plamen: Die Entwicklung narrativer Fähigkeiten im DaF-Unterricht. Eine Querschnittstudie vom 8. bis 10. Schuljahr	Lipp, Reiner: Indo-Iranian *ar(i)ya- 'Aryan' and the question of Western etymological connections	Schönenberger, Manuela: Verbstellungsfehler in der Zweitsprache Englisch	Mikulová, Anna: Enzykliken zu brennenden Zeitfragen
17.30-18.00	Zlatníček, Pavel: IVSV Videostudie: Neues Instrument zur Beurteilung der Qualität des Fremdsprachenunterrichts		Öhl, Peter: Die C-Domäne im Deutschen und im Ungarischen	
18.00-18.30	Ondráková, Jana: Die Widerspiegelung gesellschaftlicher Verhältnisse im Schriftverkehr			

9. 6. 2012 Samstag

10.00-13.00

Stadtbesichtigung in Budapest

Abstracts
in alphabetischer Reihenfolge

Adamcová, Livia
Grundlagen der deutschen Prozessphonologie

Die einzelnen Laute einer Sprache stellen noch keine fließende zusammenhängende Rede dar. Das Sprechen ist ein komplizierter kontinuierlicher Gestaltungsprozess, in dem die Laute miteinander verbunden werden, einander beeinflussen, einander angeglichen werden. Die Lautbeeinflussung wird durch die Gesetzmäßigkeiten des Zusammenwirkens der stimmbildenden und artikulierenden Organe bedingt. Mit theoretischen Grundlagen dieser Erscheinungen und Regelbeschreibungen befasst sich die Prozessphonologie, die folgende Bereiche umfasst: Assimilation, Dissimilation, Auslautverhärtung, Apenthese, Elision. Der Beitrag versucht, die wichtigsten phonologischen Merkmale des Deutschen darzustellen, die segmentverändernde und silbenstrukturverändernde Funktion haben. Anhand der Analyse konkreter Beispiele wird gezeigt, wie phonologische Prozesse mithilfe von Regeln knapp und präzise beschrieben werden können.

Ananin, Denis
Sprachdidaktik in den deutschen Lehramtsstudiengängen

Der Bericht thematisiert das Problem der Sprachendidaktik als eines Bestandteiles neben den Erziehungswissenschaften, zwei zukünftigen Unterrichtsfächern (mind. einer Sprache) und dem Schulpraktikum im Lehramtsstudium der deutschen Hochschulen. Die Didaktik an sich selbst wurde immer von Hochschullehrenden, Lehramtsstudierenden, tätigen SchullehrerInnen der Kritik unterworfen. Deutscher Lehrerbildungsexperte E. Terhart weist ebenso auf schlechte Verbindung der Didaktik mit den o.g. Komponenten der traditionellen Lehramtsstudiengänge hin. Das Ziel des Beitrags ist die Rolle und Besonderheiten der Sprachdidaktik in den neuen (Bachelor-/Master-) Lehramtsstudiengängen festzustellen.

Am Anfang des Berichts wird auf Reformierung des deutschen Lehrbildungssystems im Rahmen vom Bologna-Prozess eingegangen, der bestimmte Mechanismen für die Konzipierung und Funktion der Lehramtsstudiengänge voraussetzt. Anschaulich werden Inhalte und Struktur des Mutter- oder Fremdsprachenlehrerstudiums am Beispiel von Bachelor- und Master-Lehramtsstudiengängen (Allgemeinbildende Schulen, Gymnasium) der Technischen Universität Dresden präsentiert.

Anschließend werden Ergebnisse der Sprachendidaktikmodulanalyse (M. Kerres, K. Wolf-Bendik) und der Studierenden-Befragung der TU Dresden vorgestellt und der eventuelle Verbesserungsbedarf bezüglich der Modul Aufbau angedeutet. Die Forschung ergibt, dass die Sprachendidaktikmodule:

- unterschiedlich definiert werden (das führt zur Ungleichheit nach Volumen, Struktur usw.);

- traditionelle Unterrichtsformen (über 45% Vorlesungen) enthalten;

- einen großen Teil für Selbstlernen haben;

- zu großen Arbeitsaufwand (viele Präsenzveranstaltungen, Prüfungen, begrenzte Moduldauer) voraussetzen;

- keine Voraussetzungen für die Anerkennung der schon erworbenen Kompetenzen haben.

Darüber hinaus gibt es nicht genügend freie Plätze für Pflichtveranstaltungen in Sprachendidaktik.

Aptacy, Jaroslaw

Nomina mit Satzkomplementen im Deutschen und Polnischen

Den Gegenstand der Analyse bilden abstrakte Nomina mit Satzkomplementen im Deutschen und Polnischen. Solche Nomina sind meist deverbale bzw. deadjektivische Ableitungen vom Typ *Mitteilung*/poln. *zawiadomienie* oder *Gewissheit*/poln. *pewność*.

Es wird der Frage nachgegangen, welche Verben/Adjektive bei der Nominalisierung die Satzkomplementierung beibehalten und welche eine solche verlieren. Ferner wird das Augenmerk auf Unterschiede in der Subjunktion zwischen den beiden Sprachen gerichtet.

Bagarić Medve, Vesna / Višnja Pavičić Takač / Leonard Pon / Ninočka Truck-Biljan Die Aspekte der Textkohäsion und -kohärenz und der Rückwirkungseffekt der schriftlichen Abiturprüfung in der deutschen und englischen Sprache

In unterschiedlichen theoretischen Modellen der kommunikativen Kompetenz (cf. Canale und Swain 1980; Canale 1983, 1984; Savignon 1983; Bachman 1990; Cohen 1994; Celce-Murcia, Dörnyei und Thurrell 1995; Bachman und Palmer 1996; GERS 2006) wird die Diskurskompetenz allgemein als die Fähigkeit der Sprachbenutzer verstanden, grammatische Formen und Bedeutungen zu sinnvollen Texten zu verbinden. Daraus ergibt sich, dass die Diskurskompetenz das Verstehen und Produzieren von Texten ermöglicht. In diesem Prozess spielen zwei Wissensbereiche eine wichtige Rolle: das Wissen von Kohäsion und das Wissen von Kohärenz (cf. Canale 1983; Bachman und Palmer 1996, 2010). Laut manchen Fremdsprachenerwerbsforschern (z. B. Savignon 1983) wird die Diskurskompetenz auf höheren Erwerbsstufen entwickelt.

Die Einführung der externen Evaluation kann sich auf die Entwicklung der sprachlichen Kompetenzen der Lerner positiv auswirken (cf. Huges 1994; Rea-Dickens und Scott 2007). Diese Annahme bedarf jedoch einer weiteren Überprüfung durch Untersuchungen in unterschiedlichen Lernkontexten (Bailey 1999, Wall 2000, Spratt 2005).

In diesem Beitrag wird der Zusammenhang zwischen der Diskurskompetenz (d. h. den Aspekten der Textkohärenz und Textkohäsion) und dem Rückwirkungseffekt der schriftlichen Abiturprüfung in der deutschen und englischen Sprache in Kroatien untersucht. Die Diskurskompetenz der drei nacheinanderfolgenden Generationen der Deutsch- und Englischlernenden auf B2-Niveau wird am Korpus von insgesamt 375 Essays analysiert, die als Teil der schriftlichen Staatsabiturprüfung geschrieben werden. Die Analyse umfasst die Textgliederung, die thematische Progression und den Gebrauch der Kohäsionsmittel und wird sowohl qualitativ als auch quantitativ mithilfe von statistischen Techniken (Deskriptive Statistik, t-Test und ANOVA) durchgeführt. Die Ergebnisse verweisen auf einen Unterschied im Niveau der Diskurskompetenzaspekte zwischen der ersten und den nächsten zwei Generationen, was dem positiven Rückwirkungseffekt des Staatsabiturs zugeschrieben werden könnte. Es wurde auch ein Unterschied im Diskurskompetenzniveau der Deutsch- und Englischlernenden festgestellt. In der Diskussion wird auf die theoretischen und praktischen Implikationen dieser Ergebnisse eingegangen.

Bácskai-Atkári, Júlia

Attributive Comparative Deletion as VP-ellipsis

Focussing on English and German, the aim of my talk is to investigate the phenomenon of Attributive Comparative Deletion, as found in English, and to demonstrate that it is not a special process but rather an interaction of more general rules, such as VP-ellipsis.

The phenomenon is illustrated by (1):

(1) Liz bought a bigger dog than George did (*buy) a (*big) cat flap.

As can be seen, the deletion of both the adjective (*big*) and the lexical verb (*buy*) is obligatory in the comparative subclause introduced by *than*. The question arises why the deletion of these may save the structure, especially because they do not seem to be adjacent at first sight.

Moreover, there are cross-linguistics differences in this respect: in German, for instance, constructions like (1) are ruled out:

(2) *Martha hat eine größere Wohnung als Peter ein Haus.
Martha has a-Fem. bigger-Fem. flat than Peter a-Neut. house
'Martha has a bigger flat than Peter a house.'

I will show that this difference is ultimately due to the fact that German does not have VP-ellipsis in the way English does (cf. Winkler 2005: 120–124). In English, VP-ellipsis is used to eliminate an uninterpretable feature of the adjective headed by an abstract operator, which is the result of an inversion of the adjective with the determiner, producing an underlying *big a cat flap* order, in the same way as in *how big a cat flap* (cf. Kennedy and Merchant 2000). Since there is no separate AP-deletion, an otherwise optional process – VP-ellipsis – will eliminate the AP together with the V head, leaving the DP *cat flap* intact, as it would not be recoverable. In German, however, the AP cannot be deleted this way, hence the ungrammaticality of (2).

References

- Kennedy, Christopher and Jason Merchant (2000) Attributive Comparative Deletion. *Natural Language & Linguistic Theory* 18: 89–146.
Winkler, Susanne (2005) *Ellipsis and Focus in Generative Grammar*. Berlin: Mouton de Gruyter.

Barański, Jacek

Zur Didaktisierung des polnischen Verbalaspekts für Deutsche Polnisch Lernende

Der Vortrag will systembezogene Sprachunterschiede zwischen dem Polnischen und dem Deutschen bezüglich der Aspektfrage kontrastiv darstellen. Danach erfolgen Didaktisierungsvorschläge der genannten grammatischen Kategorie, wobei auf Progression beim Aneignungsniveau viel Wert gelegt wird. Demzufolge werden auch entsprechende Beispielsübungen präsentiert, die dem formulierten Problem Rechnung zu tragen vermögen.

Besedová, Petra

Der literarische Aspekt im Fremdsprachenunterricht

Der Beitrag beschäftigt sich mit der Problematik des Einsatzes der Literatur im Fremdsprachenunterricht. Die Literatur und die literarischen Texte gehören zu dem wichtigsten Merkmal im DaF-Unterricht. Der Beitrag will die Ergebnisse der Forschung zeigen, die sich mit dem Einsatz der Literatur im Unterricht beschäftigt d.h. welche Texte und Autoren werden ausgewählt, wie arbeiten die Lehrer mit der Literatur im Unterricht, welche

Gattungen bevorzugen die Lehrer und welche bevorzugen die Lehrwerke auf diese und noch andere Fragen will die Autorin eine prägnante Antwort finden.

Bock, Bettina

Phraseologismen zu Haus und Hof in der deutschen Sprachgeschichte

Tempora mutantur et nos mutamur in illis – dieses bekannte lateinische Sprichwort lässt sich ergänzen: *et verba nostra mutantur in illis*. Dem Zusammenhang von Zeit- und Kulturgeschichte – den *tempora* –, den Vorstellungen und Konzepten der Menschen unter den gegebenen Umständen – dem *nos* – und deren Versprachlichungen – den *verba* – wird am Beispiel von Phraseologismen zu Haus und Hof nachgegangen. In festen Wortverbindungen manifestiert sich die Verbreitung von Vorstellungen besonders gut. Allerdings führt die Stabilität von Phraseologismen auch dazu, dass sie als Formeln Veraltetes erhalten können. *Haus und Hof* (dies ist selbst schon ein Phraseologismus, der seit althochdeutscher Zeit belegt ist) gehören zu den zentralen Elementen im menschlichen Leben. Insbesondere das Haus hat seit dem frühen Mittelalter starke Veränderungen erfahren: vom einfachen 1-Raum-Haus mit offener Herdstelle zu Wohnungen mit Wohn- und Schlafzimmer und Einbauküche. Wo ordnet sich hier die *gute Stube* ein? Was *bringt* oder *trägt* man *in die Küche*? Und warum *steigt* man immer noch *jemandem aufs Dach*, obwohl dieser Brauch der Bestrafung schon lange Vergangenheit ist?

Boócz-Barna, Katalin

Neue Interaktionsformen im Unterricht des Deutschen als L3

Unser Leben ändert sich ständig, das Bildungssystem, die Schule selbst, die Lehr- und Lernformen, etc. sind in den letzten Jahrzehnten in totaler Umwandlung. Wir erfahren in unserem Alltag rasche Wechsel, schnelle Kommunikation durch Internet, Handy oder persönlich in der Turbulenz der Werkzeuge. Dabei werden neue, angepasste Formen der Interaktion eingesetzt, d. h. knappe Redebeiträge, neue Arten von Sprecherwechsel realisiert, auch solche, die früher als inadäquat oder unhöflich erachtet wurden. Es ist also äußerst notwendig der Frage nachzugehen, wie Lernende zu echten Gesprächen geleitet werden können. Als besonders wichtig erscheint dieser Aspekt im Fremdsprachenunterricht, wo die Lernenden sich die für diese neue fremdsprachliche Kommunikation notwendigen kommunikativen Fertigkeiten und Fähigkeiten aneignen sollten.

Im Vortrag möchte ich die neuen Interaktionsformen näher betrachten, mit deren Einsatz das Potenzial von Transfer der L1-L2-Sprachkompetenzen, Lern- und kommunikativen Strategien, das Potenzial neuer Lernformen und Technologien ausgenutzt werden können, die folglich zur Optimierung des Lehr-Lernprozesses des Deutschen als L3 beitragen.

Brogyanyi, Bela

Die Darstellung des femininen Sexus in der ungarischen Sprache

Grammatische, sprachgeschichtliche und pragmalinguistische Aspekte

Sprachen ohne grammatisches Genus können das natürliche Geschlecht, d.h. den Sexus sehr wohl ausdrücken. Ungarisch kennt kein grammatisches Genus, aber für die Bezeichnung des Sexus stehen ihm entsprechende morphologische und semantische Ausdrucksmittel zur Verfügung, deren Einsatz oft situativ gesteuert wird.

Bei der Arbeit mit Sprachlehrbüchern und kontrastiver Behandlung des Lehrstoffes im Sprachunterricht (Ausgangssprache → Zielsprache) werden die Genus-Sexus-Probleme auffällig; deren Analyse ist nicht immer einfach, denn es bedarf beim Ungarischen außer grammatischen und semantischen Erklärungen oft auch eines (sprach)geschichtlichen Exkurses bzw. pragma-linguistischer Erläuterungen.

In meinem Beitrag möchte ich meine diesbezüglichen Erfahrungen aus dem ungarischen Sprachunterricht im Rahmen des Fremdsprachenmoduls des Bachelor-Studiengangs darstellen, ohne dabei jedoch auf Details der bisherigen ungarischen feministischen Sprachforschung einzugehen.

Chromik, Grzegorz

Zum frühneuhochdeutschen Schrifttdialekt der Bielitzer Sprachinsel

Die deutsche Sprachinsel Bielitz/Bielsko lag an der Grenze der schlesischen Herzogtümer Teschen und Auschwitz und bestand vom Ende des 13. Jh. bis zur Vertreibung im Jahr 1945. Es sind sehr spärliche Quellen zur Verwendung des Deutschen als Amtssprache der dortigen Minderherrschaft und der Stadt vorhanden, die aber der schlesischen Abstammung der Bevölkerung entsprechen.

Der vorliegende Beitrag soll die Eigentümlichkeiten des Bielitzer Deutsch am Ende der fnhd. Periode noch vor dem allgemeinen sprachlichen Ausgleich anhand der erhaltenen Quellen darstellen.

Ciešlarová, Eva

Konzeptualisierung von Emotionen in deutschen und tschechischen Phraseologismen

Im Rahmen des Projekts „Ausdrucks Mittel der Emotionalität im deutsch-tschechischen Sprachvergleich“ wird an der Ostrauer Universität in Tschechien seit dem Jahr 2009 außer anderem auch im Bereich der Linguistik die Thematisierung von Emotionen in der Sprache untersucht.

Mein Beitrag behandelt den Ausdruck und die Beschreibung von Angst in der deutschen und tschechischen Phraseologie. Die Emotion, die zu den primären Emotionen gezählt wird, wird breit gefasst, indem in das semantische Feld auch z. B. Furcht, Panik, Erschrecken, Entsetzen inkludiert sind. Da es nie möglich ist, die gesamte Phraseologie beider Sprachen einzubeziehen, werden die Grenzen des phraseologischen Korpus von den phraseologischen Wörterbüchern und ihrem Repertoire eindeutig definiert.

Den Schwerpunkt des Beitrags stellt die Analyse des phraseologischen Korpus aus der kognitiven Sicht dar. Im Rahmen der einzelnen Sprachen werden Konzepte gesucht, die von den Phraseologismen wiederspiegelt werden. Die festgestellten Konzepte werden im nächsten Schritt verglichen und es wird auf die Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede zwischen dem Deutschen und Tschechischen hingewiesen.

Daňová, Mária

Besonderheiten der Stellung des finiten Verbs im Verbalkomplex der Nebensätze

Die Stellungsverhältnisse der deutschen Schrift- und Standardsprache unterliegen auf der einen Seite einer Reihe von straffen Regeln, auf der anderen Seite gibt es einen großen Spielraum zur Verwirklichung kommunikativer Bedürfnisse. Die Stellung der verbalen Glieder erfüllt im deutschen Satz primär satzstrukturelle Funktionen. Das Anliegen des vorliegenden Beitrags ist es, auf die Besonderheit der Stellung des finiten Verbs im Verbalkomplex der Nebensätze einzugehen. Im Zusammenhang mit dem behandelten Phänomen wird auch die sog. österreichische (süddeutsche) Variante beachtet. Die Stellung des finiten Verbs vor den Prädikatsteilen wird zum Teil auch kontrastiv als Übersetzungsproblem dargestellt, wobei die Entscheidung über die Verwendung des Ersatzinfinitivs für einen wichtigen Schritt gehalten wird.

De Matteis, Mario:

DaF im albanophonen Sprachraum – Bestandsaufnahme, Perspektiven und Modelle

Im Jahr 1999 begann das albanische Bildungsministerium mit den Vorbereitungen für die Abgabe der Bologna-Erklärung, die es 2003 auf der Berliner Konferenz unterzeichnete.¹ Im neuen Gesetz zur Hochschulbildung in der Republik Albanien von 2007² sind akkreditierte Studienprogramme vorgesehen, die in Modulen angeboten werden und mit ECTS-Punkten bewertet sind. Diese werden von den Hochschulen selbst geplant und veröffentlicht. Anschließend wird der Studiengang von der Agentur für Akkreditierung im Hochschulwesen³ akkreditiert.

Das Studium ist in drei Zyklen eingeteilt:

- I. Zyklus: 3 Jahre;
- II. Zyklus: 2 Jahre oder Professional Master: 1 Jahr;
- III. Zyklus: 3 Jahre – Titel: Doktor bei Dissertation, Spezialist bei fachlicher Spezialisierung.⁴

Die Einführung eines Akkreditierungssystems wird zusammen mit der Vergabe von Kreditpunkten und der Anerkennung von Hochschulzeugnissen nach EU-Standards vom albanischen Bildungsministerium als Mittel zur Qualitätskontrolle angesehen.⁵

Das Fach Germanistik (DaF) kann an den Universitäten Tirana und Elbasan seit 1992 und Shkodra seit 1996 studiert werden.⁶

An allen drei Universitäten kann Germanistik auf Lehramt studiert werden, in Tirana und Shkodra auch mit den Profilen „Übersetzen und Dolmetschen“ sowie „Fachsprache Deutsch“.⁷

An der Fremdsprachenfakultät der Universität Tirana wurden philologieübergreifend die Studienrichtungen Interkulturelle Kommunikation und Tourismus konzipiert, die auch die Bedürfnisse der jeweiligen Nationalphilologien berücksichtigen.⁸

Das Studium der Germanistik ist in zwei Phasen geteilt. In der Bachelor-Phase findet eine allgemeine wissenschaftliche Grundausbildung statt, in deren Verlauf die Studierenden fundierte Kenntnisse in Sprach- und Literaturwissenschaft, Landeskunde und der praktischen Sprachausbildung erwerben.⁹

¹ Qano, 2007: 118.

² MASH 2007a: Ligi për Arsimin e lartë në Republikën e Shqipërisë, Nr. 9741, vom 21. 5. 2007.

³ Albanisch: Agjensia Publike e Akreditimit të Arsimit të Lartë (APAAL).

⁴ MASH 2007a: 10f.

⁵ MASH 2007b: 16.

⁶ Kristo 2009: 67.

⁷ Ebda: 72.

⁸ Kadzadej 2008: 5.

⁹ Kristo 2009: 68.

Das Master-Studium ist sowohl fachwissenschaftlich als auch praxisorientiert und richtet sich nach den oben genannten Profilen.

Besonders an der Situation in Albanien ist vor allem, dass die Studenten wenig Bezug zu Deutschland haben, sofern sie nicht einer der Mittelschulen besucht haben, an denen Deutsche Sprache und Kultur unterrichtet wird.

Im Vergleich zu Englisch, Italienisch und/oder Französisch ist die Zahl dieser Mittelschulen aber eher gering. Deshalb beginnen auch viele Studierende das Studium ohne jegliche Vorkenntnisse. Das gesamte Studienprogramm ist aber für Studierende mit guten Deutschkenntnissen konzipiert, und der Unterricht findet in deutscher Sprache statt.

Generell lässt sich sagen, dass ein Studienabschluss in Albanien eine hohe gesellschaftliche Relevanz hat, da es nur wenig andere Möglichkeiten gibt, einen Beruf zu erlernen, sodass die Universität die Aufgabe der Berufsausbildung teilweise übernimmt.

Dogaru, Dana Janetta

Juristischer und zünftischer Wortschatz in frühneuzeitlichen Zunftordnungen aus Hermannstadt/Sibiu und Wien

Die Entwicklung der Sprachen im Laufe ihres Entstehungs- und Ausbildungsprozesses ist per se durch Wandel gekennzeichnet, der sich auf allen Sprachebenen (der phonetisch-phonologischen, der lexikalisch-semantischen, der morphologischen, der syntaktischen) manifestiert. Schwerpunkt des Vortrags ist der semantische Wandel, der sich bekanntlich sowohl auf Wörter des Alltagswortschatzes wie auf Fachwörter ausgewirkt hat. Dadurch haben manche Wörter im Laufe der Zeit eine andere Bedeutung erlangt oder sind gar untergegangen. Der zeitliche Rahmen des Vortrags fordert eine weitere Einschränkung, so dass sich unsere Ausführungen im Rahmen der Budapester GeSuS-Konferenz den Bedeutungswandel in der Frühen Neuzeit in der Rechtssprache und der Sprache der Zünfte zum Ziel setzen. Damit sind zwei Technolekte gewählt, die für den Zeitraum der Untersuchung – neben der theologischen Fachsprache – unbestreitbar von einzigartiger Bedeutung sind.

Ein „Ansager“ vor Gericht hat mit dem „Ansager“ im Fernsehen nur geringfügig etwas gemeinsam. Wer kennt noch den „Beisitzer“ als einen der Zunft beigeordneten Ratsherrn? Wie werden Personen genannt, die einen Eid leisten?

Auf diese Fragen und andere, die Einblick in den Bedeutungswandel juristischer und zünftischer Termini sowie in die Entwicklung von Bezeichnungen zu rechtlichen Sachverhalten geben, soll anhand von frühneuzeitlichen Zunftordnungen aus Hermannstadt und aus Wien eine Antwort gegeben werden.

Ernst, Marion

Tooor...3:1 - Schalke macht den Sack zu... Metaphern und Phraseologisierung in Live-Sportübertragungen

Phraseologismen als feste Wortverbindungen, die sich in besonderem Maße durch Bildhaftigkeit, Idiomatizität und Festigkeit auszeichnen, haben ebenso wie Metaphern in der Sprache der Medien Einzug gehalten.

Viele Phraseologismen zeichnen sich durch eine spezifische Expressivität aus, d.h. sie verfügen über einen "konnotativen Mehrwert", den nicht-phraseologische äquivalente Ausdrücke so nicht aufweisen.

Für die Mediensprache scheinen Phraseologismen funktional prädestiniert zu sein, spielen doch sprachlich-pragmatische Aspekte eine wesentliche Rolle. Es sind insbesondere bewertende Handlungen, die mit der Verwendung von Phraseologismen vollzogen werden, wie z.B. kommentieren, intensivieren, veranschaulichen, und nicht zuletzt auch verfremden und ironisieren. Nicht nur im Bereich der Printmedien, wie z.B. in der Werbung, haben sich Phraseologismen und Metaphern etabliert, sondern auch in zunehmendem Maße in Live-Sportübertragungen.

Ausgehend von der speziellen medialen Übertragungssituation – Reporter und Zuschauer befinden sich nicht an dem selben Ort – soll anhand einer Sichtung von Fußball- und Reitsportübertragungen erörtert werden, welche Bedeutung und Funktion Metaphern und Phraseologismen in Live-Sportübertragungen zukommt, um sowohl ein laienhaftes als auch ein fachkundiges Publikum zu bedienen.

Im Fokus der Betrachtung steht dabei, welche strukturesemantischen Klassen von Phraseologismen Verwendung finden, und inwieweit die semantischen Effekte der Modifikation genutzt werden. Für die Metaphern ist zu zeigen, aus welchen Lebensbereichen Bilder bemüht werden und welche Funktionen sie im Einzelnen erfüllen.

Der Beitrag will zeigen, dass sich an der "Schnittstelle" zwischen Fernsehmoderator und Fernsehzuschauer eine medienspezifische Verwendung von Metaphern und Phraseologismen ausmachen lässt, die über die wesentliche Tätigkeit einer Information und Moderation deutlich hinausgeht.

Feld-Knapp, Ilona

Berufliches Selbstverständnis von DeutschlehrerInnen in Ungarn im Spiegel einer empirischen Untersuchung

Die Erforschung des „Lehrerwissens“ ist in den letzten Jahren ein zentrales Thema der fremdsprachendidaktischen Forschung. Die Lehrerforschung versucht das berufliche Selbstverständnis möglichst detailliert und zugleich umfassend zu beschreiben. Sie geht über kognitive Aspekte hinaus und schließt subjektive Theorien, biographische Erfahrungen, Wertvorstellungen und Emotionen ein.

Im Beitrag werden Ergebnisse einer empirischen Untersuchung im Bereich der Lehrerforschung zum beruflichen Selbstverständnis von DaF-LehrerInnen in Ungarn vorgestellt und ihre Bedeutung für die DaF-Lehrerausbildung erfasst.

Gołębiowski, Adam

Zur Topologie der Nominalphrase in der deutschen, englischen, polnischen und russischen Grammatikschreibung

Im Referat wird allgemein gezeigt, wie die Topologie der Nominalphrase in der deutschen, englischen, polnischen und russischen Grammatikschreibung dargestellt wird. Es wird auf die wichtigsten Gemeinsamkeiten und Unterschiede eingegangen, die sich in diesem Bereich feststellen lassen. In Anlehnung darauf werden die bedeutendsten Probleme angesprochen, die bei der konfrontativen Analyse dieser Phänomene in den vier verglichenen Sprachen entstehen.

Gondek, Anna

Das ist nicht mein Bier! Spadaj na drzewo!- Satzwertige Phraseologismen im Polnischen und im Deutschen

In meinem Beitrag möchte ich auf eine Gruppe von Phraseologismen hinweisen, die eine spezielle Position zwischen den satzgliedwertigen Phraseologismen und dem Sprichwort annehmen. Es handelt sich nämlich um Einheiten, die zwar in Form eines geschlossenen Satzes auftreten (oder einer Satzellipse/Auslassung-satzes), also satzwertig sind, die aber nicht den Sprichwörtern angerechnet werden können, da es ihnen das definitivische Inhaltsmerkmal fehlt. Zusätzlich erfüllen sie auch eine spezifische Rolle in der täglichen Kommunikation. Ich möchte einen kurzen Überblick über den bisherigen Forschungsstand geben sowie einen Versuch unternehmen, eine Klassifikation der heterogenen Gruppe von satzwertigen Phraseologismen zu erarbeiten.

Gressnich, Eva

„Und: TOOOOR!!! Sahnepass von Götze, Creme Fraiche-Abschluss von Lewandowski. Aber: Abseits! Schmeckt uns gar nicht.“ – Fußball-Liveticker als Gegenstand der Sprachreflexion im Deutschunterricht

Der Liveticker ist eine „hypertextuell organisierte Form der Live-Berichterstattung, die schriftliche Kurzkomentare mit grafischen Darstellungsformen und statistisch-tabellarischen Informationen zu einem multimodalen und interaktiven Gesamtkomplex kombiniert“ (Hauser 2010: 207f.). Für gewöhnlich besteht das Kommentarmodul eines Livetickers aus zahlreichen Teilposts, die in kurzen zeitlichen Abständen Teilgeschehnisse eines gerade stattfindenden Ereignisses dokumentieren. Dabei erscheint der neueste Eintrag stets oben, so dass der Leser mit einer umgekehrten Chronologie konfrontiert ist.

Zwar ist der Liveticker keine Textsorte, die ausschließlich im Sportjournalismus verwendet wird (längst werden auch aktuelle politische und gesellschaftliche Ereignisse wie Bundestagsabstimmungen und royale Hochzeiten „getickert“), doch kommt ihm vor allem in der Fußball-Berichterstattung ein besonderer Stellenwert zu. Die Variante Fußball-Liveticker weist die allgemeingültigen Kennzeichen der Textsorte auf, zeichnet sich aber gleichzeitig durch einige spezifische Eigenschaften, Bestandteile und Rezeptionsmöglichkeiten aus. In ersten linguistischen Analysen wurden insbesondere Merkmale konzeptioneller Mündlichkeit auf (ortho-)grafischer, lexikalischer, syntaktischer und pragmatischer Ebene herausgearbeitet (u. a. Chovanec 2009).

In meinem Vortrag veranschauliche ich alle wesentlichen Eigenschaften, indem ich ausgewählte Liveticker der Internetseiten 11freunde.de, faz.net und spox.com vergleiche. Anschließend erläutere ich, wie Liveticker als Gegenstand der Sprachreflexion in den Deutschunterricht eingebunden werden können. Ich skizziere zunächst alle möglichen Ansatzpunkte für eine Beschäftigung mit Livetikern. Dann erläutere ich den Entwurf einer Unterrichtseinheit für die Klassenstufe 11.

Literatur

Chovanec, Jan (2009): Simulation of Spoken Interaction in Written Online Media Texts. In: Brno Studies in English 35.2, 109-128.

Hauser, Stefan (2010): Der Live-Ticker in der Online-Berichterstattung: zur Entstehung einer neuen Mediengattung. In: Bucher, Hans-Jürgen/Gloning, Thomas/Lehnen, Katrin (Hrsg.) (2010): Neue Medien – neue Formate. Ausdifferenzierung und Konvergenz in der Medienkommunikation. Frankfurt a. M./New York: Campus, 207-225.

Harsányi, Mihály:

Zur Serialisierung des Verbalkomplexes im neuhochdeutschen Nebensatz

Der Beitrag soll Erkenntnisse zur strukturellen Entwicklung mehrgliedriger deutscher Nebensatzprädikate in der neuhochdeutschen Periode liefern. Dabei sollen folgende Fragen im Einzelnen diskutiert werden:

Wie und in welchen Schritten erfolgte bzw. erfolgt heute die Serialisierung mehrgliedriger Verbkomplexe? Welche Positionstypen des Finitums können in den untersuchten Zeitabschnitten belegt werden? Wie hoch ist der Anteil der verschiedenen Stellungsvarianten des finiten Verbs? In welcher Reihenfolge erscheinen die infiniten Konstituenten des Prädikats? Was für ein Entwicklungsbild kann gewonnen werden? Mit welchen Faktoren hängt das unterschiedliche Stellungsverhalten des Finitums bzw. der infiniten Prädikatsteile zusammen?

Mit Hilfe einer Korpusanalyse wird versucht, auf die obigen Fragen eine möglichst genaue Antwort zu geben.

Haußmann, Julia

Deutsch in der Welt – ein internationales Projekt mit dem Ziel der authentischen Sprachpraxis

Authentische Sprechanlässe und damit authentische Sprachpraxis sind oft erklärtes Ziel in handlungsorientierten Sprachkursen, aber auch in (Sprach-) Praxisseminaren der universitären Lehre. Allerdings stellen sie die Lehrpersonen oft vor die Herausforderung, wie authentische Situationen und Sprechanlässe geschaffen und gestaltet werden können, ohne dass Lernanfänger überfordert werden. Wie können Lernende zum Sprechen, Schreiben, (Zu)Hören und Lesen motiviert werden, ohne dass dabei die Übung und das Übungsziel selbst im Vordergrund steht, sondern der Inhalt, bzw. die Botschaft der Beteiligten.

Ich möchte mit diesem Vortrag ein internationales Projekt vorstellen, welches im Sommersemester 2012 Lerner aus Ungarn (Universität Szeged), Vietnam, China und Kolumbien verband und in dem durch Projektarbeit nicht nur das Ziel der authentischen Sprachpraxis erreicht wurde, sondern auch andere Fähigkeiten gefördert wurden, die in der universitären Ausbildung oft zu kurz kommen.

Häusler, Sabine

Split-Possession im Alt- und Neugermanischen

Der Befund zur funktionalen Verteilung der beiden konkurrierenden germanischen *haben*-Verben in den älteren Sprachstufen Gotisch, Altenglisch und Altisländisch ist Ausgangspunkt einer quantitativen und qualitativen Untersuchung, die anhand der Belege aus den insel- und festlandskandinavischen Sprachen (da diese – anders als das Westgermanische – *eiga* und *hafa* bewahrt haben) mittels eines Parallelkorpus¹ zeigen soll, in welchen dieser Sprachen und in welchem Umfang diese Funktionsunterscheidung noch präsent ist.

Heltai, Borbála:

Mehrsprachige Kommunikation in einem ungarndeutschen Dorf mit ausländischen Ruhesitzmigranten und Hausbesitzern

In den letzten Jahrzehnten haben immer mehr Nord- und Westeuropäer (vor allem Rentner) Immobilien in mediterranen Ländern gekauft, um die winterlichen Monate „im zweiten Haus“ zu verbringen oder eben dauerhaft in der neuen Heimat zu leben. Das Phänomen wird in der Fachliteratur meistens als *seasonal retirement migration* benannt und aus demographischen, soziologischen und wirtschaftlichen Aspekten untersucht (z.B. Gustafson 2002). Seit der politischen Wende kaufen auch in Ungarn immer mehr Ausländer Immobilien, oft in kleinen Gemeinden, um sich saisonal oder dauerhaft dort aufzuhalten (Illés/Michalkó 2003). Die Erscheinung der ausländischen Kommunikationspartner betrifft vor allem Gemeinschaften, die sich im Prozess des Sprachwechsels befinden. Diese soziolinguistisch relevante Frage blieb jedoch in Ungarn bis jetzt unerforscht (Kiss 2007).

In meinem Vortrag berichte ich über die bisherigen Ergebnisse meiner im Jahre 2009 begonnenen empirischen Untersuchungen, die ich im Komitat Baranya in dem ungarndeutschen Dorf Geresdlak durchführe. In diesem multiethnischen Dorf leben neben den Ungarndeutschen Ungarn und Zigeuner; in den 90ern haben hier Deutsche, später aber vor allem Finnen Immobilien gekauft. Nach der Vorstellung des Untersuchungsortes und der verwendeten Methoden stelle ich die Kennzeichen des mehrsprachigen Sprachgebrauchs der untersuchten Sprechergemeinschaft dar. Ich gehe darauf ein, welchen Varietäten eine Rolle in der Alltagskommunikation zugeteilt, bzw. wodurch die Sprachwahl beeinflusst wird. Außerdem analysiere ich, wie die sprachliche und ethnische Vielfalt in der Sprachenlandschaft (*linguistic landscape*) und in der offiziellen schriftlichen Kommunikation des Dorfes (Webseite, Prospekte, Bücher) signalisiert wird. Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass die Anwesenheit der Ausländer entweder direkt – durch den Sprachgebrauch – oder indirekt – durch die Umgestaltung der Einstellungen und der interethnischen Verhältnisse – den Gebrauch aller Sprachvarietäten betrifft.

Gustafson, Per. Tourism and Seasonal Retirement Migration. In: *Annals of Tourism Research* 29/4. 2002, 899–918.

Illés, Sándor/Michalkó, Gábor. A turizmus és a migráció néhány összefüggése Magyarországon. In: *Demográfia* 4. 2003, 352–375.

Kiss, Jenő. Új kutatási feladat a magyar szociolingvisztikában. In: Zelliger, Erzsébet (Hg.): *Nyelv, területiség, társadalom. A 14. élőnyelvi konferencia (Bük, 2006. október 9–11) előadásai*. Budapest: Magyar Nyelvtudományi Társaság 2007, 287–292.

Hentschel, Elke:

Obligatorische Futurvorkommen im Deutschen

Das Futur gehört in den Sprachen der Welt zu den notorisch "instabilen" Tempusformen, die einem besonders häufigen Wandel unterliegen. Dies kann vermutlich damit erklärt werden, dass das Futur sich epistemisch und möglicherweise auch ontologisch von den anderen Tempora unterscheidet (cf. Bybee/Dahl 1989: 103).

Im Deutschen hat sich das Futur historisch erst spät entwickelt. In den Grammatiken des Deutschen fristet es nach wie vor ein Mauerblümchendasein; zuweilen wird ihm die Zuordnung zu den Tempora ganz abgesprochen (cf. Engel 2009: 264f.). In anderen Fällen wird explizit oder implizit eine Aufspaltung der *werden*-Form in Tempus und Modus vorgenommen, so etwa in der Duden-Grammatik (2009: 508f.), wenn nacheinander eine "Tempusform" und ein "modales (epistemisches) Futur" aufgeführt wird. Tatsächlich liegt

stets ein Tempus vor, dessen modale Lesart zu seiner Basissemantik gehört und auch keineswegs auf das Deutsche beschränkt ist. Die fortschreitende Grammatikalisierung der Form im Deutschen hat zur Folge, dass es bei nicht eindeutig zukunftsbezogenem Kontext zunehmend obligatorisch gesetzt werden muss. Ein Beispiel dafür wäre etwa die Unzulässigkeit der Warnung **Du siehst schon, was du davon hast* (statt: *Du wirst schon sehen, was du davon hast*).

Bybee, Joan L./Dahl, Östen (1989): "The Creation of Tense and Aspect Systems in the Languages of the World" *Studies in Languages* 13-1 (1989): 51-103.

Engel, Ulrich (2009): *Deutsche Grammatik*. Neubearbeitung. 2., durchges. Aufl. München: Iudicium.

Duden (2009): *Die Grammatik*. 8., überarb. Aufl., hrsg. von der Dudenredaktion. Mannheim/Wien/Zürich: Dudenverlag. (= *Duden* 4).

Horváth, Katalin

Funktionale Faktoren bei der Wahl von epistemischen Adjektiven gegenüber Satzadverbien im Deutschen

Nuyts (2001) ist die einzige Arbeit, die sich auf die korpusbasierte Untersuchung aller vier Ausdrucksklassen der epistemischen Modalität im Deutschen, nämlich der epistemischen Modalwörter, der (prädikativ verwendeten) epistemischen Adjektive, der kognitiven Prädikate und der Modalverben erstreckt. In seine Analyse wurde allerdings jeweils nur ein Vertreter dieser Gruppen einbezogen, und zwar *wahrscheinlich*, *glauben* und *können*. Bei der Wahl eines epistemischen Adjektivs spielt nach Nuyts die Informationsstruktur die bei Weitem wichtigste Rolle: Adjektive werden in seinem Korpus dann verwendet, wenn die epistemische Qualifikation selbst fokussiert werden soll, während die durch ein Modalwort ausgedrückte epistemische Bewertung nicht fokal ist.

Im Vortrag soll anhand einer Korpusuntersuchung überprüft werden, ob der von Nuyts ermittelte funktionale Faktor auch bei den übrigen epistemischen Adjektiven (im Korpus sind neben *wahrscheinlich* noch *sicher*, *gewiss* und *(un)möglich* adjektivisch belegt) eine entscheidende Rolle spielt. Andererseits soll auf bestimmte (meta)kommunikative Funktionen verwiesen werden, die mit der Verwendung einiger Modalwörter in einer markierten Position, v.a. im Vorvorfeld einhergehen.

Über die prädikativ verwendeten modalen Adjektive und die entsprechenden Modalwörter hinaus werden schließlich auch modale Adjektive in verschiedenen weiteren verbalen Strukturen, sowie die Verwendung von NPs bzw. PPs mit einem aus dem modalen Adjektiv gebildeten Substantiv erfasst.

Nuyts, Jan (2001): *Epistemic Modality, Language, and Conceptualization: A Cognitive-Pragmatic Perspective*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins (Human Cognitive Processing 5).

Huber, Ágnes

Sprachgebrauch und Sprachbewusstheit junger Ungarndeutscher

Seit der politischen Wende in Ungarn rückt die Problematik der ungarischen Nationalitäten verstärkt in den Mittelpunkt sowohl politischen als auch fachwissenschaftlichen Interesses. Zu den kardinalen Aspekten des Minderheitendaseins und der soziologischen, volkskundlichen und sprachwissenschaftlichen Forschungsinteressen gehören Identität und Sprache der jeweiligen Volksgruppen. Die subjektiven Sprachdaten, d.h. die Aussagen, Meinungen,

Bewertungen und Reflexionen von Laien liefern dabei zweifelsohne wichtige Informationen über ihren Sprachgebrauch, ihre Sprachbewusstheit und ihr Identitätsbewusstsein.

Der Vortrag setzt sich zum Ziel, Resultate des Dissertationsprojektes „Sprachgebrauch und Identitätsbewusstsein junger ungarndeutscher Erwachsener“ zu den im Titel genannten Themenschwerpunkten zu präsentieren. Dabei werden Interviewausschnitte, die mit Jungerwachsenen aufgenommen wurden, sowie die Herangehensweise an das umfangreiche Forschungsthema und an die Gruppe der Befragten erläutert. Ziel der mehrjährigen empirischen Forschungsarbeit war es, den Sprachgebrauch der jüngeren, nach 1960 geborenen Generationen der Ungarndeutschen zu beschreiben, die ethnische Identität der Altersgruppe zu charakterisieren sowie die Faktoren herauszufiltern, die zum Fortbestehen dieser bereits weitgehend assimilierten Minderheit als sozialer Gruppe beitragen könnten.

Iakushevich, Marina (Universität Paderborn)

Medialer Psychodiskurs in Deutschland: Burnout & Co

Der Beitrag beschäftigt sich mit dem zurzeit in deutschen Medien sehr aktuellen Thema *Burnout*. Auf der Grundlage des Düsseldorfer Diskursmodells (Busse, Teubert, Böke, Hermann) wird untersucht, wie das Thema in der Öffentlichkeit diskutiert wird: Wie wird die Krankheit dargestellt? Welche metaphorischen Konzepte spielen dabei eine Rolle? Besondere Aufmerksamkeit wird dabei auf (relativ) feste Wortverbindungen wie z. B. Kollokationen (nach Hausmanns Auffassung) und Idiome gelegt. Das Materialkorpus umfasst Texte der überregionalen Wochenzeitungen *Die Zeit* und *Der Spiegel* sowie ihre Online-Ausgaben, Beiträge im Spiegel-TV, außerdem werden Texte einer populärwissenschaftlichen Zeitschrift (*Psychologie Heute*) zusätzlich herangezogen.

Literatur:

BÖKE, Karin: *Überlegungen zu einer Metaphernanalyse im Dienste einer „parziellierten“ Sprachgeschichtsschreibung*. In: Martin Wengeler (Hg.): *Sprachgeschichte als Zeitgeschichte*. Hildesheim u. a. 2005, 194-223.

Dietrich Busse, Fritz Hermanns, Wolfgang Teubert (Hg.): *Begriffsgeschichte und Diskursgeschichte. Methodenfragen und Forschungsergebnisse der historischen Semantik*. Opladen 1994.

HERMANNs, Fritz: *Schlüssel-, Schlag- und Fahnenwörter. Zu Begrifflichkeit und Theorie der lexikalischen >politischen Semantik<*. Heidelberg/Mannheim 1994a.

HERMANNs, Fritz: *Linguistische Anthropologie. Skizze eines Gegenstandsbereiches linguistischer Mentalitätsgeschichte*. In: Dietrich Busse, Fritz Hermanns, Wolfgang Teubert (Hg.): *Begriffsgeschichte und Diskursgeschichte. Methodenfragen und Forschungsergebnisse der historischen Semantik*. Opladen 1994b, 29-59.

JÄGER, Siegfried: *Wörter im Diskurs: das Beispiel >>Rassismus<<*. In: Karin Böke, Matthias Jung, Martin Wengeler (Hg.): *Öffentlicher Sprachgebrauch. Praktische, theoretische und historische Perspektiven*. Georg Stötzel zum 60. Geburtstag gewidmet. Opladen 1996, 391-4

Jarosz, Józef

Zum Gebrauch der rhetorischen Stilfiguren der Hinzufügung in Grabinschriften

Der Einsatz rhetorischer Mittel verändert den Sprachgebrauch und beeinflusst die stilistische Charakteristik einer Äußerung. Dabei lassen sich vier verschiedene rhetorische Änderungsoperationen unterscheiden: Hinzufügung, Auslassung, Umstellung und Ersatz.

Unter den Wirkungsakzenten sind u.a. Eindringlichkeit, Spannung und ästhetische Anschaulichkeit zu nennen. Im Referat werden rhetorische Stilfiguren der Hinzufügung und ihre Wirkung am Beispiel der deutschsprachigen Grabinschriften besprochen.

Jaworska, Mariola

Individualisierung von Lernprozessen durch differenzierten Fremdsprachenunterricht

In aktuellen Bildungsdiskussionen in Polen wird der Beachtung von speziellen Bedürfnissen der Lernenden eine zentrale Bedeutung zuerkannt. Auch der moderne Fremdsprachenunterricht muss wirksamer mit der Heterogenität der Schüler umgehen, um den individuellen Lernprozessen viele Chancen zu eröffnen. Lernprozesse werden erst dann zu ihrem Optimum kommen, wenn der Unterricht auf sie eingeht, und dies bedeutet Individualisierung und Differenzierung.

Im Vortrag handelt es sich um Unterrichtsprinzipien, die durch einen hohen Grad an Autonomie und Verantwortlichkeit der Lernenden mittels systematischer Übertragung der Lehrtätigkeiten eine ständige Individualisierung erlauben.

Kalasznik, Marcelina

Strukturelle Analyse von Beziehungen für Eiselesserts

Im Rahmen der Analyse werden deutsche Bezeichnungen für Eisdesserts im Hinblick auf ihre Struktur untersucht. Der Studie liegt ein umfangreiches Korpus zugrunde, das über 600 Bezeichnungen für Eisdesserts zählt, deren Aufbau unter die Lupe genommen wird. Der Schwerpunkt wird auf die Nominalkomposita gelegt, die entweder selbständig als Bezeichnungen fungieren oder attribuiert werden. Demzufolge gilt das Augenmerk auch den Nominalphrasen und ihrer Gestaltungsweise.

Karabinošová, Zuzana

Neue Ideen – neue Motivation. Wirtschaftsdeutsch von heute aus der Sicht der StudentInnen

Der Artikel basiert auf einer Umfrage, an der StudentInnen drei Hochschulen in der Slowakei teilgenommen haben. Die Aufmerksamkeit wird ausgewählten Aspekten des Fremdsprachenunterrichts an den Fachhochschulen gewidmet und es wird sowohl thematisiert, wie die Hochschuljugend neue Einsätze, Verfahren und Versuche im Hochschulalltag des Wirtschaftsdeutschen findet. Der Artikel versucht eine Antwort auf die folgende Frage zu finden: Kann man mit neuen Methoden neue Motivation und Begeisterung fürs Fremdsprachenlernen bei den Studierenden bewirken?

Kášová, Martina

Wie appelliert die Wahlwerbung?

In meinem Beitrag beschäftige ich mich mit den kommunikativen Funktionen und vor allem mit den Höflichkeitssignalen, die in den politischen Slogans zu finden sind. Aus dem linguistischen Blickwinkel handelt es sich um eine angemessene Wortwahl und zugleich um eine angemessene Auswahl des Äußerungsaktes im betreffenden Kontext, die der möglichst

besten Durchführung und Erzielung der beabsichtigten Handlung dienen. Den Höflichkeitsappell betonen nicht nur lexikalische Sprachmittel wie z.B. Partikeln, verschiedene verbale Formen und Negationselemente, sondern auch angemessene morphosyntaktische sprachliche Mittel. Die Grundlage meiner Analysen bilden verschiedene Werbeslogans aus Deutschland, Tschechien und der Slowakei aus den Jahren 2010-12.

Kerekes, Gábor

Rolle und Funktion der Mundart in der ungarndeutschen Literatur

Die Literatur der Ungarndeutschen müsste eigentlich eine Literatur in der Mundart sein – doch ist der Gebrauch des Dialekts für die ungarndeutsche Literatur alles andere als dominant. Das heißt nicht, dass es in der ungarndeutschen Literatur keine Werke in der Mundart gäbe, schließlich wurde ja auch im Jahre 1989 etwa die Anthologie mit dem Titel 'Tie Sproch wiedegfune´' herausgegeben. Trotzdem ist es aber nicht zu übersehen, wie wenige Texte sich an der eigenen, von der Elterngeneration übergebenen und – in manchen Fällen – auch selber benutzten Sprache orientieren.

Das Referat wendet sich konkreten Textbeispielen zu, die in der Mundart verfasst worden sind, um an diesen die wichtigsten Tendenzen und Probleme des Gebrauchs der Mundart in der ungarndeutschen Literatur vorzustellen.

Kiraga, Sebastian

Textvorlagen in der tridentinischen Messe

Während der Feier der heiligen Messen in der tridentinischen Form kommen eine Vielzahl verschiedener Textvorlagen zum Einsatz: das Messbuch, Altarkarten, der „Schott“, Gesangbücher, Noten, Andachtsbücher und viele mehr. Im Referat sollen die Vorlagen im Einzelnen vorgestellt und beschrieben werden, wobei im Mittelpunkt die Frage nach den jeweiligen Zielgruppen der Texte steht.

Koletnik, Michaela / Anja Benko

Slovenian dialect (tehnical) lexicography

Die slowenische Dialektologie hat bislang der Inventarisierung und Erforschung des dialektalen Wortschatzes zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet, obwohl Slowenisch unter allen slawischen Sprachen die am meisten aufgliederte Sprache ist (zwei Millionen Slowenen sprechen mehr als 50 Dialekte, die in sieben Dialektgruppen zusammengefasst werden) und der slowenische (ethnische) Dialektraum von ca. 24 600 km² auch aus lexikalischer Sicht sehr unterschiedlich ist.

Neue Entwicklungen dringen in alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens vor, das gilt auch für das ländliche Umfeld. Politischer, wirtschaftlicher und kultureller Fortschritt und die daraus folgenden Veränderungen in der Lebensweise spiegeln sich sowohl im Wortschatz der Hochsprache wie auch der Dialekte wider, wobei Letztere im Gegensatz zum phonologischen und morphologischen Bestand deutlich veränderbarer sind. Wenn man über eine Erfassung und Inventarisierung des gesprochenen Wortschatzes in seiner geografischen (oder sozialen) Ausdehnung nachdenkt, muss man sich darüber im Klaren sein, dass sich Form und Bedeutung von Wörtern in Raum und Zeit verändern und dass der Wortschatz bestimmter Schichten sehr schnell in Vergessenheit gerät oder durch Neubildungen oder Lehnwörtern

ersetzt wird (Orožen 2003: 311). Wenn man ihn vor dem Vergessen retten will, muss er möglichst schnell niedergeschrieben werden, was in systematischer Form nur als Wörterbuch möglich ist.

Im Beitrag wird (1) zum einen der Status quo in der slowenischen (fachbezogenen) Dialekt-Lexikografie dargestellt, bei der in den vergangenen fünfzig Jahren zwar ein zahlenmäßiger Anstieg der Dialekt-Wörterbücher zu verzeichnen war, deren Umfang, Struktur, Tiefgründigkeit, Belegauswahl und Zugang aber aufgrund der sehr großen dialektalen Diversität des slowenischen Sprachgebiets nur punktuell abgedeckt wird. (2) Zum anderen wird ein Entwurf eines dialektalen Fachwörterbuchs mit Abbildungen vorgestellt, für den beispielhaft Wortschatz zum Thema Ackerbau in einem Kärntner und einem pannonischen Dialekt, die geografisch keinen Kontakt haben, ausgewählt wurde.

Kordić, Ljubica

Phraseologismen in deutscher und kroatischer Terminologie des Strafrechts

Das Ziel dieses Beitrags ist es, Phraseologismen als polylexikalische Ausdrücke mit einer metaphorischen Konstituente in der deutschen Rechtssprache zu erforschen und einen Vergleich mit ihren kroatischen Entsprechungen zu machen. Der Korpus der Belege wurde den umfangreichen Gesetzestexten des Strafgesetzbuches der BRD (StGB) und des Strafgesetzes der Republik Kroatien entnommen. Die Hypothese der Forschung war, dass wegen der historischen Angewiesenheit des kroatischen Rechtssystems auf das österreichische, viele kroatische Phraseologismen aus deutscher Rechtssprache übernommen und wortwörtlich übersetzt sind, dass aber in der kroatischen Sprache auch zahlreiche originelle Phraseologismen geschaffen sind dank dem metaphorischen Charakter des deutschen Ausdrucks. Es stellte eine wissenschaftliche Herausforderung dar, zu untersuchen, mit welcher Intensität das metaphorische Element in kroatischen Entsprechungen deutscher Phraseologismen vorkommt, sowie mit welcher Intensität solche Ausdrücke in die kroatische Rechtssprache wortwörtlich übersetzt wurden. Vom Standpunkt der Translatologie aus war es höchst interessant, zu sehen, welcher Modalitäten und Wortbildungsformen sich kroatische Übersetzer und Sprachwissenschaftler bei der Übersetzung figurativer und metaphorischer Ausdrücke im Bereich Jura bedient haben. Zu diesem Zweck wurden neben dem kroatischen Strafgesetz noch zwei deutsch-kroatische Wörterbücher und ein DaF-Lehrbuch für deutschlernende kroatische Jurastudenten benutzt.

Kotorova, Elizaveta

Die kommissiven Sprechakte im deutschen und russischen Diskurs

Die drei möglichen Typen der Realisierung der Sprechakte sind explizite Performativa, implizite Performativa und indirekte Sprechakte.

Bei den kommissiven Sprechakte können in jedem Typ zwischen dem Deutschen und dem Russischen sowohl Ähnlichkeiten als auch Differenzen in den Realisierungsformen festgestellt werden.

Explizite Performativa: In diesem Bereich betreffen die Unterschiede die Realisierung von vier Komponenten der performativen Formel (Sprecherkomponente, Handlungskomponente, Adressatenkomponente, Absichtskomponente). Für die deutsche Sprache ist der Gebrauch der Sprecherkomponente beinahe obligatorisch, wobei für das Russische das Weglassen dieser Komponente typisch ist. Außerdem tritt die verkürzte performative Formel (ohne Sprecher-, Adressaten- und Absichtskomponenten) im Russischen in Form eines Verbuns in der ersten

Person Singular bzw. Plural Präsens Indikativ auf, wobei im Deutschen in diesem Fall das Partizip II gebraucht wird.

Implizite Performativa: Im Deutschen ist es möglich, einen kommissiven Sprechakt implizit zu äußern, indem es bestätigt wird, dass die Aufrichtigkeitsbedingung erfüllt ist. Im Russischen wird das dem deutschen *vorhaben* äquivalente Verb *намереваться*, welches die Aufrichtigkeitsbedingung beschreibt, im Unterschied zu dem Deutschen in der Kommunikation kaum gebraucht.

Indirekte Sprechakte: In beiden Sprachen ist es möglich, einen kommissiven Sprachakt mit Hilfe eines Fragesatzes zu äußern, dabei können Fragesätze mit und ohne Modalverben auftreten. Im Russischen aber sind im Unterschied zum Deutschen indirekte Sprechakte mit einer Verneinung des Modalverbs möglich.

Kucharska-Dreiss, Elżbieta **Zielgruppen in der religiösen Kommunikation**

Der Forschungsgegenstand „religiöse Sprache“ bzw. „religiöse Kommunikation“ wurde in der Sektion „Theolinguistik“ bis dato aus sehr unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchtet. Diesmal stehen explizit diejenigen Formen der religiösen Kommunikation im Fokus, die eine klar erkennbare Zielgruppenorientiertheit zulassen oder gar voraussetzen.

Daher bietet das Einführungsreferat in einem ersten Schritt einen Überblick über die Kriterien, nach denen in verschiedenen Fächern, Disziplinen und Lebensbereichen Zielgruppen definiert werden. Das Spektrum reicht von relativ einfachen, wie z.B. das Alter, bis hin zu sehr komplexen Kriterien, wie z.B. Lebensauffassungen und Lebensweisen. Einige der neueren Modelle, in welchen Menschen dahingehend gruppiert werden, wie z.B. die Sinus-Milieus, werden anschließend detaillierter vorgestellt.

In einem zweiten Schritt beschäftigt sich das Referat mit der Frage, inwiefern Kirchen und Glaubensgemeinschaften ihr sprachliches Handeln nach bestimmten Zielgruppen ausrichten. Mit konkreten Beispielen für zielgruppenorientierte Gebete, Predigten, Gebet- und Gesangbücher, Bibelausgaben, Andachten und Gottesdienste etc. wird zum einen eine Bestandsaufnahme geboten; zum anderen sollen Forschungsperspektiven aufgezeigt und theolinguistisch ausgerichtete Forschungsprojekte angeregt werden.

Kukorelli, Eszter **Markierung des modalen Inhalts von *werden* + Infinitiv im Ungarischen**

Sowohl das Deutsche als auch das Ungarische verfügt über ein analytisches Futurtempus, das zur Markierung von zukünftigen Ereignissen verwendet wird. Die deutsche *werden* + Infinitiv-Konstruktion kann in zukunftsbezogenen Äußerungen modale Bedeutungskonnotation haben und in Vorhersagen Wahrscheinlichkeit in Bezug auf den Eintritt des zukünftigen Ereignisses ausdrücken. Im Gegensatz dazu verfügt die ungarische analytische Futurkonstruktion *fog* + Infinitiv in zukunftsbezogenen Aussagen über keine modale Färbung. Es stellt sich daher die Frage, wie der von *werden* + Infinitiv ausgedrückte modale Inhalt in zukunftsbezogenen Sätzen im Ungarischen primär realisiert wird. In dieser Hinsicht lassen sich interessante Parallelen zwischen der deutschen *werden* + Infinitiv-Fügung und dem ungarischen Temporaladverb *majd* feststellen.

Kusztor, Mónika

Zur Behandlung von Nebensätzen beim Simultandolmetschen - Informationsverteilung und Übertragungsstrategien

Ziel der Studie ist es, ausgehend von einer konkreten grammatischen Struktur, nämlich der des Nebensatzes einen Beitrag zur Aufdeckung typischer Eigenschaften der Informationstuktur simultan gedolmetschter Texte zu leisten. Es wird anhand eines Dolmetschkorpus zum Sprachenpaar deutsch-englisch empirisch untersucht, ob sich in den zielsprachlichen Texten rekurrente Muster in der Wiedergabe ausgangssprachlicher Nebensätze erkennen lassen. Es interessiert vor allem die Frage, ob, und wenn ja, inwieweit durch typische Verfahren der Wiedergabe von Nebensätzen die Informationsverteilung des Textes/Textabschnittes modifiziert wird. Um die Informationsverteilung im Vergleich von in unterschiedlichen Sprachen vorliegenden Texten methodisch sauber analysieren zu können, wird als Vergleichsbasis die pragmatische Grundeinheit des Textes herangezogen, die sich z.B. mit der Kategorie *Informationseinheit* von Brandt (1990) deckt. Nach den Ergebnissen der Untersuchung werden ausgangssprachliche Nebensätze häufig vom Hauptsatz abgetrennt und als eigenständige Sätze formuliert, unabhängig davon, ob der Originalnebensatz selbst eine eigenständige Informationseinheit darstellt oder nicht. Eine Differenzierung der untersuchten Nebensätze u.a. nach ihrem Satzgliedwert, ihrer Einleitung, dem Strukturtyp, der Position gegenüber dem übergeordneten Satz und dem Grad der Abhängigkeit zum Hauptsatz ist natürlich unerlässlich, genauso, wie nach dem Grad der (syntaktischen sowie semantischen) Komplexität der Nebensätze und ihrer sprachlichen Umgebung.

Brandt, Margareta (1990): Weiterführende Nebensätze. Zu ihrer Syntax, Semantik und Pragmatik, Stockholm: Almqvist & Wiksell International.

Lachout, Martin

Zum Lernen strategischer Kompetenzen

Dieser Beitrag widmet sich den sog. Kompensationsstrategien, die im Rahmen der realen Kommunikation dann zur Geltung kommen, wenn es beim Sprecher zu Schwierigkeiten in seiner Sprachproduktion kommt, die von ihm auf irgendeine Art und Weise überwunden werden müssen.

Im Beitrag werden die bekanntesten Taxonomien vorgestellt und über die Effektivität des Einsatzes dieser Strategien in den Fremdsprachenunterricht diskutiert.

Lipp, Reiner

Indoiranisch *ar(i)a- ‚Arier‘ und die Frage etymologischer Anschlüsse im Westen

Von den Sprechern alt-iranischer Sprachen und des Altindischen wurde jeweils ein ähnlicher Ausdruck zur Bezeichnung bzw. Attribuierung eines Angehörigen der eigenen Sprach- und Kulturgemeinschaft (auch oberhalb der Ebene der Stammesgruppe) verwendet: altpersisch *ariya-*, avestisch *airiia-* und vedisch-altindisch *r(i)ya-* ‚Arier‘ als Fortsetzer einer indoiranischen ethnischen Selbstbezeichnung *ar(i)a- bzw. *āria- ‚Arier, Genosse (der eigenen Solidargemeinschaft)‘, die noch als Lehnwort fortlebt in finnisch *orja* ‚Sklave‘ < finnisch-permisch **orja* ‚Fremdling‘ ← indoiranisch *āria- = *[ria-] ‚Arier, Genosse‘ sowie gemäß Hartmut Katz möglicherweise auch in der ungarischen Selbstbezeichnung *magy-ar* < -*erj* ‚Genosse‘ (wie in ung. *férj* ‚Ehemann‘ < *fi* ‚Knabe‘ + *erj*) ← indoiran. *ar(i)a- ‚Arier, Genosse‘. Vermutlich handelt es sich bei der indoiranischen Bezeichnung um ein Derivat in

der Bedeutung ‚gastlich, solidarisch‘, das auf indoiran. **ari-* ‚Gastfreund, als Gast aufzunehmender Fremder‘ > ved.-ai. *arí-* ‚Fremder: (Gast-)Freund; Feind‘ basiert.

Lautlich und semantisch ähnliche Bezeichnungen aus dem Gebiet westlich des indoiranischen Sprachraums bzw. aus dem westlichen Bereich des Indoeuropäischen sollen vorgestellt werden und nach heutigem Stand hinsichtlich der Möglichkeit einer etymologischen Verwandtschaft überprüft werden: einerseits hethitisch *ara-* ‚Genosse, Angehöriger der eigenen sozialen Gruppe‘, wobei die im Semitischen als Appellativum isolierte ugaritische Form *ry* ‚Verwandter, Sippenmitglied; Genosse‘ als potentielles Lehnwort aus dem Hethitischen oder (via Hurritisch) aus dem Indoarischen von Mittanni in Betracht käme, andererseits keltisch *ario-* ‚passend, recht; Genosse‘ in Personennamen wie gallisch-lateinisch *Ario-manus* (Pannonia superior), *Arius* = gallisch *Ariōs* (Gallia transalpina) und lepontisch *arion-* < **ario(+n)-* in Dat.Pl. *ariuonePos* ‚den (irdischen) Genossen‘, d.h. ‚den (Erd-)Göttern‘ (Prestino/ Como, ca. 500 v. Chr.), wobei die früher hier angeschlossene Form *Ériu* ‚Irland‘ angesichts ihrer mittelkymrischen Entsprechung *Iwerydd*, *Iwerddon* und der lat. Adaptation *Hibernia* anderer Herkunft sein muss.

Márkus, Éva:

Zur Syntax des mittelalterlichen Mischdialekts von Deutschpilsen (Ungarn)

Der Vortrag behandelt ausgewählte syntaktische Ergebnisse der Erforschung des archaischen Dialekts von Deutschpilsen/Nagybörzsöny im Norden Ungarns. Die Außergewöhnlichkeit des Dialekts haben bereits seit dem 19. Jh. mehrere Dialektologen betont, aber zu einer umfassenden Beschreibung des süd(mittel)bairisch-ostmitteldeutschen Mischdialekts kam es bisher noch nicht.

Die Referentin verfertigte die allgemeine linguistische Darstellung dieses Dialekts (Phonetik/Phonologie, Morphologie, Wortbildung, Syntax, Lexik). Aus den gewonnenen Ergebnissen möchte sie ausgewählte syntaktische Phänomene wie Verbstellungstypen, Klammerstrukturen und Stellungsfelder (Vor-, Mittel- und Nachfeldbesetzung) präsentieren. Im Folgenden werden einige Besonderheiten genannt:

- Das finite Verb steht im untersuchten Dialekt in Konstativsätzen auf Position II. Verb-Erststellung kann aber auch zum Ausdruck von Mitteilungen gebraucht werden.
- In Fragesätzen herrscht bei Entscheidungs-Fragen in manchen Fällen Verberststellung. Häufig haben Entscheidungsfragen die Form von Konstativsätzen (mit Verbzweitstellung). Sachfragen werden mit einem Frageelement eingeleitet. Gemäß dem Lautwandel mhd. *w* > mdal. *b* erscheinen die stdt. *W*-Fragen im Dialekt als *B*-Fragen.
- In Imperativsätzen steht das Finitum im untersuchten Dialekt entweder am Satzanfang oder an zweiter Stelle. Die negative Angabe kann in Deutschpilsen in Imperativsätzen auch ins Vorfeld gerückt werden.
- Es werden im Referat auch die Stellung der Verbformen in mehrgliedrigen Infinitfeldern sowie die Positionsmöglichkeiten des Finitums in den eingeleiteten Nebensätzen gezeigt.
- Im untersuchten Dialekt ist die Verbklammer in den meisten Fällen nicht völlig herausgebildet, sie erscheint als gekürzter oder potentieller Rahmen.
- Infinite Verbformen, die Negativangabe oder der trennbare Verbzusatz können auch ins Vorfeld versetzt werden.
- Der untersuchte Dialekt neigt dazu, die Zahl der Elemente im Mittelfeld zu minimalisieren.

Heute zählt die Einwohnerschaft des Ortes ca. 800 Seelen. Leider sprechen nur noch einige Alte die pilsnerische Mundart (*Pilsnerusch*), ihre Kinder, die nach 1940-1945 geboren

wurden, kennen die Muttersprache ihrer Eltern kaum. Die singuläre mittelalterliche Mundart wird nach einigen Jahren mutmaßlich spurlos aussterben.

Marx, Konstanze

Zum Persuasionspotenzial von Cybermobbing

Das Internet ist längst nicht mehr nur virtueller Spielplatz oder Plattform für den neutralen Austausch von Informationen. Schlagzeilen wie „Internet trieb Joel in den Tod“ oder „Cyber-Mobbing – Tod eines Teenagers“ sind schockierend und richten das Augenmerk auf ein Schicksal, das inzwischen fast jeder/m dritten/m Jugendlichen zuteilwird: sie werden mit Hilfe neuer Technologien verbal attackiert, diskriminiert und bloßgestellt. Das verletzt die Opfer tief in ihrer Seele, gleichzeitig werden sie zu Objekten öffentlicher Berichterstattung stilisiert. Das Internet ist zum Tatort geworden, zu einer Sphäre, die die realen Lebensstrukturen affiziert.

Wer diskreditiert wen, wie, wann und wo genau? Antworten auf diese Fragen sollen im Vortrag erörtert werden. So wird das Phänomen Cyber-Mobbing in den kommunikativen Rahmen des Internets eingeordnet. Von besonderem Interesse sind hierbei die sprachlichen Formen elektronischer Diskriminierung im Zusammenspiel mit persuasiven Täterstrategien. In diesem Kontext sollen auch Annahmen zu Täter- und Opferprofilen diskutiert werden.

Meier, Jörg

Bibel in gerechter Sprache

Das Ziel, das sich die Herausgeberinnen und Herausgeber der *Bibel in gerechter Sprache* gesetzt hatten, war eine grundlegende Neuübersetzung der Bibel unter Berücksichtigung neuerer theologischer sowie sprach- und literaturwissenschaftlicher Einsichten im Kontext sich wandelnder Wahrnehmungsbedingungen der biblischen Texte in der Gegenwart (Steinacker 2005, 7). Dabei sollten Erkenntnisse der feministischen Theologie, des jüdisch-christlichen Dialogs, der Sozialethik und der Befreiungstheologie berücksichtigt werden. Die *Bibel in gerechter Sprache* wollte nicht an die Stelle herkömmlicher Bibelübersetzungen treten, sondern diese pointiert ergänzen, als ein neuer "Zwischenstand auf einem Weg, der niemals zu Ende ist" (Bail u.a. 2006, 26).

Die *Bibel in gerechter Sprache* ist "einerseits gedacht für den privaten Gebrauch, der [...] in das Gespräch mit anderen führt. Sie stellt sich andererseits aber auch der wissenschaftlichen Auseinandersetzung" (ebd.). Sofort nach ihrem Erscheinen im Jahre 2006 war die neue Übersetzung der biblischen Schriften sowohl theologisch als auch sprachlich stark umstritten und rief von Anfang an ungewöhnlich scharfe Reaktionen hervor.

Die *Bibel in gerechter Sprache* gibt aber nicht nur dort, wo sie radikal mit bisherigen Traditionen der Bibelübersetzung bricht und frei mit Wortlaut und Gestalt des Textes umgeht, Anlass zur Diskussion, sondern erinnert nachdrücklich daran, wie dringlich eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit der Frage sachgemäßer Übersetzung geworden ist (Noormann 2007, 32).

Metz, Detelina

Alles Grün oder was? Der Werbung auf der Spur

Die Bewertung des Phänomens „Werbung“ ist interessant, weil sie auf vielfältige Weise sich selbst zum Gegenstand der Aufmerksamkeit gemacht hat und dadurch mittlerweile einen festen Platz innerhalb unserer Kultur gewonnen hat. So darf man davon ausgehen, dass Werbung notwendigerweise mit der Wirklichkeit, in der sie entsteht, verwoben ist. Der Anspruch der Werbung hat sich extrem ausgeweitet. Werbung wird heute nicht nur als bloße Information gesehen, Werbung ist Handeln, ist Form des sozialen Kontakts, ist Spiel und viel mehr. Der Fernsehspot wird nicht nur als Teil einer unternehmerischen Kommunikationsstrategie betrachtet, sondern als Indikator einer neuen Kommunikationskultur.

Wir leben heute in einer Zeit der wirtschaftlichen Ungewissheit und des persönlichen Wertewandels. Langjährige Sicherheiten unseres Lebens brechen weg, Dogmen werden in Frage gestellt und auch unsere Heimat als Fixpunkt verliert durch zunehmende Globalisierung ihre Funktion. So fühlen wir uns in unserer Identität mehr und mehr haltlos und suchen wieder Beständigkeit, Geborgenheit und Vertrauen. Die Wirtschaftskrise hält uns in Atem. Wie wird in einer solchen Situation konsumiert? Und wie reagiert die Markenkommunikation auf die Krise? Welche Werbebotschaften werden nun besonders wichtig? Welche Spuren in der Werbebranche hat die Krise hinterlassen?

Auf solche Fragen wird in diesem Beitrag nach der Antwort gesucht.

Mikulová, Anna

Zwei Enzykliken mit brennenden Zeitthemen

In meinem Beitrag stelle ich zwei Enzykliken: „Mit brennender Sorge“ und „Caritas in Veritate“ vor. Der Schwerpunkt der Abhandlung besteht in der Analyse der bewertenden sprachlichen Mittel in beiden o. e. Texten. Zuerst stelle ich die Enzyklika als Textsorte dar dann behandle ich kurz die Problematik der Evaluation in der Sprache.

Im Praktischen Teil des Beitrags mache ich mit dem Inhalt beider Enzykliken bekannt, ferner analysiere ich die in ihnen vorkommenden bewertenden Mittel. Mein Interesse gilt sowohl der Frage, was bewertet wird, wie auch derjenigen, mit welchen sprachlichen Mitteln die Bewertung zustande kommt.

Mikulová, Anna

Juristische Texte auf den offiziellen Internet-Seiten der EU

In meinem Beitrag stelle ich zuerst die Struktur der offiziellen Internet-Seiten der EU im Hinblick auf die darin enthaltenen juristischen Texte dar. Dann behandle ich kurz die Frage, welche Textsorten hier vertreten sind. Ferner analysiere ich exemplarisch einige Texte in Bezug auf ihre lexikalischen bzw. syntaktischen Eigenschaften. Zuletzt bin ich bemüht zusammenzufassen, wie man diese Texte im Sprachunterricht im Hinblick auf die juristische Fachsprache bzw. auf das Übersetzen der juristischen Texte benutzen kann.

Moskaljuk, Galina

Syntaktische Besonderheiten in den Kochrezepten der Russlanddeutschen

Das kulinarische Rezept der Russland–Deutschen ist eine spezifische Textsorte, die einerseits den Regeln der schriftlichen Sprache, andererseits den Regeln der mündlichen Sprache unterliegt. Die fixierten Texte sind eher eine künstliche Erscheinung, die die Besonderheiten der sozialen Sprachsituation auf den Sprachinseln widerspiegelt, wo vorwiegend die

mündliche Form der Variätät weiter lebt.

Im Zentrum folgender Untersuchung steht die Syntax dieser Textsorte, deren Merkmale stark von der mündlichen Form der Sprache geprägt sind. Der Untersuchung werden 15 Texte unterzogen. Folgende Ergebnisse sind vorzustellen: in der syntaktischen Struktur von Kochrezepten dominiert die direktive Intention, die unterschiedlich geäußert wird.

Dazu gehören:

1. *1P.Pl.: nehm wi*
2. *tun+Infinitiv: doi wi mok Dich*
3. *lassen+Infinitiv: luta dem drih*
4. *Infinitiv: opkocke*
5. *Modalverb + Infinitiv: ko me maghe, muss me schwengle,*
6. *Imperativ: mach Teig zurecht*
7. *Man-Konstruktion: welghert man (me)*
8. *Passiv: w'ard Nudel ausnonergewerghert*

Als eine besondere Form wird auch der Ausdruck der Negation untersucht:

9. *Tarf ma net ufmache*

Ein Beispiel des Rezepts:

Nehm wi eine fata Hahn, solt wi ent kocke die Hahn bate dei guas. Wann die Hahn gua est, nehm wi die Hahn üte Soup rüta. Ene Soup lai wi Loabebliida zwei-drei Stetje, Petezel, eine – zwei Sepla.

Doi wi mok Dich von fif Eija, doi wi den Dich seija denn rolla ent luta dem drie bestje. Doi wi den vaschnide te Nudle, ent luta em kokenem Soup. Twei – drei Minüt opkocke. Ent Nudlesoup es goa.

Murányi-Zagyvai, Márta

Kurzwörter und Stoffnamen in der Chemie

Den zahlenmäßig größten Teil des chemischen Fachwortchatzes machen die Stoffnamen, in erster Linie die Bezeichnungen von chemischen Verbindungen aus. Die Zahl der bekannten chemischen Verbindungen steigt exponentiell, so dass eine gut organisierte terminologische Arbeit unentbehrlich ist. Um die präzisen wissenschaftlichen und damit oft sehr langen Bezeichnungen in der Fachkommunikation ohne Schwierigkeiten verwenden zu können, bedient man sich verschiedener Mittel der sprachlichen und nichtsprachlichen Reduktion: es werden Trivialnamen, Abkürzungen, Elementsymbole und Atomzeichen, einzelne lateinische und griechische Buchstaben, römische und arabische Zahlzeichen bzw. die Kombination dieser sowie Summen- und Strukturformeln benutzt. Im Vortrag geht es um die Fragen, welche von den erwähnten Mitteln zu den Kurzwörtern gezählt werden können, aufgrund welcher Merkmale Kurzwörter von den anderen Mitteln der Reduktion getrennt werden können; welche Typen der Kurzwörter im Bereich der Stoffnamen repräsentiert sind und wie diese in deutsche und ungarische chemische Fachtexte eingebaut werden.

Müller, Márta

Zur aktuellen Lage des ungarndeutschen Bildungswesens nach den gesetzlichen Änderungen des Jahres 2011

Die deutsche Sprache wird an ungarischen Schulen in zwei Unterrichtsformen gelehrt: als Fremdsprache oder als Minderheitensprache. Letztere Unterrichtsform wird vor allem von Schulen angeboten, die sich in Regionen des Landes befinden, in denen noch nicht assimilierte deutschstämmige Ungarn leben.

Da nach dem Zweiten Weltkrieg die deutsche Sprache samt ihren autochthonen Sprechern in Ungarn nicht erwünscht, und auch der Kontakt zum deutschsprachigen Ausland stark eingeschränkt war, ist – parallel zur ungarischsprachigen Gleichschaltung der Deutschen, aber auch anderer Minderheiten des Landes – in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts die ungarische Sprache die funktionale Erstsprache in immer mehr ungarndeutschen Familien geworden. Diese Entwicklung birgt auch heute noch neue Herausforderungen für die Agenzien des udt. Schulwesens, weil die tradierende Funktion der Sprache von den verschiedenen Bildungseinrichtungen übernommen werden muss. Gleichzeitig genießen die zweisprachigen udt. Bildungseinrichtungen ein hohes Prestige, das sich auf die (wirtschaftliche) Potenz der deutschen Standardsprache zurückzuführen lässt.

Im Vortrag wird vorgestellt, welche Entwicklung die udt. Schullandschaft seit der Wende durchlaufen hat. Es wird gezeigt, auf welcher rechtlichen Grundlage das udt. Schulwesen nach den gesetzlichen Änderungen des Jahres 2011 steht (Minderheitengesetz, allgemeines Bildungsgesetz), wie die Minderheitenschulen, die spezielle Aufgaben erfüllen, finanziert werden, welchen Zielen diese Schulen folgen und wie die von den Schulen dargelegten Leistungen kontrolliert werden. Schließlich wird offen dargelegt, welche Probleme sich zu späteren Konfliktquellen für das gesamte udt. Schulwesen auswachsen können.

Müllerová, Marie

Unterrichtsstrategien der künftigen Deutschlehrer in Tschechien

Im Beitrag wird die Problematik der praktischen Vorbereitung der Lehramtstudenten/innen vorgestellt und analysiert, die nach der Einführung der Bologna-Beschlüsse an Pädagogischen Fakultäten in der Tschechischen Republik entstanden ist. Gleichzeitig werden Ergebnisse einer achtjährigen Forschung präsentiert, die ganz deutlich zeigen, wie sich Studenten des vorherigen „vor Bologna“ Systems für ihre künftige Lehrerrolle fachlich und praktisch vorbereitet gefühlt haben. Der Vergleich von beiden Systemen sollte ein klarer Beweis darstellen, in welche Richtung die Lehrerausbildung in Tschechien schreitet und was für Folgen infolge dessen zu erwarten sind.

Niemiec-Knaś, Magorzata

Das Konzept der Themenzentrierten Interaktion im Deutschunterricht mit Erwachsenen

In dem Referat wird es versucht, folgende Aspekte darzustellen:

1. Das Konzept der Themenzentrierten Interaktion von Ruth C. Cohn.
2. Die Situation des erwachsenen Lernenden, der die Fremdsprache lernen möchte.
3. Was kann die TZI für den Deutschunterricht mit Erwachsenen bieten?

Wurzeln der Themenzentrierten Interaktion liegen in Methoden und Strömungen, die vor allem von der Psychoanalyse ausgehen. Die wesentliche Bedeutung für die Geschichte der TZI spielen die beiden Bücher von Ruth Cohn *Von der Psychoanalyse zur Themenzentrierten Interaktion* und *Gelebte Geschichte der Psychotherapie*. Die Themenzentrierte Interaktion ist ein pädagogisches Konzept und sollte der Leitung von Gruppenprozessen dienen. Das Ziel der

TZI ist „lebendiges Lernen“, anders ganzheitliches Lernen. Zwei Begriffe: Individualität und Gemeinschaftlichkeit werden nicht als Gegensätze gesehen, sondern gleichwertig. Der Mensch ist eine psychobiologische Einheit und ein Teil des Universums, d.h., die Individualität kann sich nur entwickeln, wenn eine Gemeinschaft da ist, wo der Mensch seine individuellen Eigenschaften und Fähigkeiten erlernt.

Die Methode TZI ist ein Modell für Lernen und Arbeiten in und mit einer Gruppe.

Das **Ich** – die Person und ihre Anliegen; das **Wir** – die Gruppe und ihre Interessen; das **Es** – das **Thema** oder die Aufgabe, der **Globe** – das Umfeld der Gruppe, d.h. deren situative, soziale, natürliche Gegenwärtsumgebung. Das Modell lässt sich auch in den Lernprozess einer Fremdsprache übertragen, insbesondere in der Gruppe mit Erwachsenen. Es besteht die Frage, wie das Modell der TZI im Deutschunterricht mit Erwachsenen aussehen sollte. Auf diese Frage wird es in diesem Referat die Antwort gesucht, indem ein Modell der TZI für den Fremdsprachenunterricht für Erwachsene nach der Gleichgewichtshypothese von Ich – Wir – Es – Globe aufgebaut wird.

Opiłowski, Roman

Sprachliche Diskurse und visuelle Viskurse. Versuch eines multimodalen Diskursansatzes

In der gegenwärtigen Erforschung komplexer Textbeziehungen bedient sich die Linguistik vornehmlich eines kulturell bedingten und sprachlich manifesten Diskursansatzes. Öffentliche Diskurse konstituieren sich aber in der intra- und interkulturellen Medienwelt über Texte, die eine multimodale Gestalt haben. So vervollständigen bzw. etablieren visuelle Diskurselemente gleichrangig mit sprachlichen Diskursträgern einen multimodalen Diskurs. Eine relevante Grundlage schafft hierbei die multimodale Texttheorie, die den Textbegriff im Zusammenwirken unterschiedlicher semiotischer Zeichen betrachtet. Sprache und Bild können also getrennte oder gemeinsame Diskursstränge entwickeln. In der getrennten Betrachtung etablieren Bilder eigenständige Viskurse. Im gemeinsamen Vorkommen begleiten Bilder in Form von Illustrationen, Fotos, Abbildungen, Piktogrammen sprachliche Diskurse und konstruieren einen multimodalen Diskurs. Intertextualität und Interikonizität erweisen sich dabei als zentrale Instrumente der diskursiven Referenz. Thematische, argumentative, mediale und funktionale Faktoren multimodaler Diskurse werden im Vortrag an einschlägigen Beispielen erläutert.

Öhl, Peter

Die C-Domäne im Deutschen und im Ungarischen

Seit der Entdeckung von Evidenz für zahlreiche funktionale Köpfe im Bereich der IP und auch der CP in der generativen Satzstruktur auf der Basis sprachvergleichender Daten besteht diesbezüglich in der generativen Grammatiktheorie ein Gegensatz zwischen streng universalistischen und moderat universalistischen Modellen: Bedeutet die Evidenz verschiedener funktionaler Köpfe in einzelnen Sprachen, dass diese universell vorhanden und nur nicht in allen Sprachen in gleicher Weise besetzt sind, oder unterscheiden sich die Sprachen viel grundlegender durch die Anzahl der vorhandenen funktionalen Phrasen, sodass die Projektion universeller funktionaler Merkmale in separate bzw. deren Bündelung in synkretische Köpfe parametrische Optionen einer Universalgrammatik darstellen?

Vergleicht man Sprachen wie Deutsch mit Sprachen wie Ungarisch, ist in den letzteren eindeutiger positive Evidenz für eine 'gespaltene CP' zu finden, z.B. durch mögliche

Positionen für verschiedene Partikeln oder das Verhalten von Konstituenten hinsichtlich der syntaktischen Informationsstruktur. In diesem Vortrag soll dieser Gegensatz näher beleuchtet werden, indem untersucht wird, inwiefern sich auf Basis des direkten Vergleichs der Repräsentation spezifischer Merkmale indirekte Evidenz für die gleichen funktionalen Köpfe im C-System des Deutschen finden lässt.

Paku Odett

Kontrastive Mediendiskursanalyse zu 20 Jahre nach Fall des Eisernen Vorhangs

Der Diskurs – nunmehr als weitgehend akzeptiertes sprachwissenschaftliches Objekt – etablierte sich mit der Zeit als transtextuelle Struktur, die unterschiedlichen Wissenstransformationen zugrunde liegt. Seine Analyse definiert ihn als Medium und Filter zwischen Sprache bzw. sprachlichem Wissen und Wirklichkeit. Die Bedeutung vom Diskurs als Mittel zur Wissenskonstituierung kann insbesondere in der kontrastiven Diskurslinguistik wertvolle und interessante Erkenntnisse liefern. Medien, so auch die Printmedien, stellen für den Rezipienten primäre Quellen der Orientierung in unserer Wissensgesellschaft dar. Im Rahmen der kontrastiven Analyse des Diskurses zu *20 Jahre nach Fall des Eisernen Vorhangs* werden mithilfe der linguistischen Frameanalyse Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der österreichischen und ungarischen Medienberichterstattung aus dem Jahre 2009 aufgezeigt. Dabei ist die mediale Wirklichkeit der ausgewählten meinungsbildenden Tageszeitungen immer als Produkt und Spiegel einer bestimmten Sprachgemeinschaft zu sehen und zu werten. So kann die Analyse in einem zweiten Schritt zur Untersuchung zweier Diskursgemeinschaften herangezogen werden. Es wird gezeigt, dass die Wissensaspekte von Aussagen immer in einem bestimmten Diskurs aktiviert und konzipiert werden. Die Auswahl der Texte erfolgte aufgrund der Schlüssellexeme ‚*Eiserner Vorhang*‘ und ‚*Paneuropäisches Picknick*‘ in den Zeitungsartikeln aus dem einschlägigen Zeitintervall. Die durchgeführte Kookkurrenzanalyse zu den Fahnenwörtern des Diskurses bildet ein Teilprojekt einer im Entstehen begriffenen Dissertation.

Péteri, Attila

Das Satzadverb 'wahrscheinlich' in kontrastiver Sicht

Die Modalausdrücke weisen im Deutschen und im Ungarischen große Ähnlichkeiten auf, die zweifelsohne mit den tausendjährigen Sprachkontakten und in erster Linie mit der Wirkung des Deutschen auf das Ungarische zu erklären sind. Beide Sprachen sind reich an Modalverben, Modalpartikeln und modalen Satzadverbien. Während die ersten beiden sowohl in der germanistischen Linguistik im Allgemeinen als auch in der deutsch-ungarischen kontrastiven Linguistik im Besonderen reichlich erforscht sind, liegen zu den modalen Satzadverbien des Deutschen bzw. auch zu den Satzadverbien in den anderen europäischen Sprachen eher nur sporadische Untersuchungen vor (Helbig/Helbig 1990, Hetland 1992, Ramat/Ricca 1998, Ehrich 2010). Im deutsch-ungarischen Vergleich ist das Thema bisher ein weißes Feld geblieben.

Epistemische Satzadverbien sind in den meisten europäischen Sprachen Parenthetika (Englisch, Kokto-va 1986; romanische und slawische Sprachen, Gil 1995, Šipova 2010), d.h. satzwertige Ausdrücke, die sich in die syntaktische Struktur des Satzes nicht integrieren, sondern meistens extraponiert vorkommen oder als Einschübe intonatorisch und orthographisch vom Satz abgegrenzt werden. Im Deutschen und im Ungarischen sind sie hingegen satzintegriert, Extraponierung ist entweder nicht oder nur sehr beschränkt möglich.

Im vorliegenden Beitrag werden die syntaktischen Positionen ausgewählter epistemischer Satzadverbien (*wahrscheinlich, bestimmt, sicher, vielleicht* sowie deren ungarischen Äquivalente) korpusgestützt untersucht. Die häufigste Stellung ist in beiden Sprachen die Stellung in der Satzmitte (im Deutschen im Mittel-feld) vor dem Fokusbereich. Vorfeldposition im Deutschen sowie satzinitiale Position im Ungarischen sind meistens mit funktionalen Besonderheiten verbunden, wobei satzinitiale Stellung im Ungarischen seltener vorkommt, während in ähnlichen Funktionen oft ein modales Prädikat mit einem eingebetteten Satz benutzt wird (Deutsch: *Wahrscheinlich ist es x* entspricht im Ungarischen häufig etwa die Struktur *Es ist wahr-scheinlich, dass x*). Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Verwendungen an der Grenze koordinativer Verbindungen (*kurzfristig, wahrscheinlich noch im Mai*), in deren Zusammenhang die Skopusproblematik der epistemischen Satzadverbien in beiden Sprachen diskutiert werden muss. Es wird gezeigt, dass die gram-matische Integration des Satzadverbs im Satz und die daraus resultierenden Möglichkeiten in Bezug auf un-terschiedliche syntaktische Positionen eine funktionale Vielfalt, d.h. einerseits eine Weiterdifferenzierung der modalen Funktion, andererseits eine Verbindung dieser Grundfunktion mit weiteren Funktionen wie Fo-kussierung, Konnexion usw. ermöglichen.

Außer der Ähnlichkeiten wird im Vortrag auch auf strukturbedingte Unterschiede der Verwendung der Satzadverbien in den beiden Sprachen eingegangen. Die Fragestellung wird in einen sprachtypologischen Rahmen eingebettet, indem der deutsch-ungarische Vergleich zugleich als Beispiel für das Verhältnis zweier genealogisch nicht verwandter, aber zu einem gemeinsamen Verbund gehörender europäischer Sprachen gilt.

Literatur:

Ehrich, Veronika (2010): Das modale Satzadverb *vielleicht* – Epistemische (und andere?) Lesarten. In: Kał-ny, Andrzej / Socka, Anna (Hgg.): *Modalität / Temporalität in kontrastiver und typologischer Sicht*. Frankfurt/M. u.a.: Peter Lang, 183-201.

Gil, Alberto (1995): *Textadverbiale in den romanischen Sprachen. Eine integrale Studie zu Konnektoren und Modalisatoren im Spanischen, Französischen und Italienischen*. Frankfurt/M. u.a.: Peter Lang.

Helbig, Gerhard / Helbig, Agnes (1990): *Lexikon deutscher Modalwörter*. Leipzig: Enzyklopädie.

Hetland, Jorunn (1992): *Satzadverbien im Fokus*. Tübingen: Narr.

Koktova, Eva (1986): *Sentence Adverbials in a Functional Description*. Amsterdam: Benjamins.

Ramat, Paolo / Ricca, Davide (1998): *Sentence Adverbs in the Languages of Europe*. In: van der Auwera, Johan (ed.): *Adverbial Constructions in the Languages of Europe*. Berlin / New York: de Gruyter, 187-275.

Šipova, Irina A. (2010): Epistemische Modalität im Deutschen und Russischen in kontrastiver Sicht. In: Kałny, Andrzej / Socka, Anna (Hgg.): *Modalität / Temporalität in kontrastiver und typologischer Sicht*. Frankfurt/M. u.a.: Peter Lang, 211-222.

Pieklarz-Thien, Magdalena

Wie viel gesprochensprachliche Grammatik braucht der Mensch? Reflexionen zu unbequemen grammatischen Kategorien im sprachpraktischen Unterricht im Germanistikstudium

Das Referat widmet sich der Auseinandersetzung mit grammatischen Normen und dem Problem der Diskrepanz zwischen der an der Schriftsprache orientierten Grammatikvermittlung und Sprachpraxis im Deutsch als Fremdsprache-Unterricht und dem

tatsächlich gesprochenen Deutsch. Die Ausführungen beziehen sich dabei auf die Sprachdidaktik und -praxis im Germanistikstudium. Zuerst werden syntaktische Kategorien der gesprochenen Sprache genannt, die im fortgeschrittenen DaF-Unterricht oft als unbequeme bzw. unnützliche Kategorien ausgeklammert werden. Anschließend wird reflektiert, welchen Stellenwert die imitative wie auch kognitive Vermittlung von Spezifika der gesprochenen Sprache in der germanistischen Sprachausbildung haben sollte. Dabei wird davon ausgegangen, dass Sprache besonders von Germanisten nicht als etwas Homogenes angesehen werden darf, dem ein einheitliches Sprachsystem zugrunde liegt. Sprache soll in ihren Grundeigenschaften wie Varianz und Vielgestaltigkeit vermittelt werden, was die Beschäftigung mit unbequemen syntaktischen Kategorien der gesprochenen Sprache im DaF-Unterricht impliziert. Für den fortgeschrittenen, an Sprache in kommunikativen Praktiken orientierten Sprachunterricht, insbesondere den fortgeschrittenen universitären Fremdsprachenunterricht scheint eine stärkere Linguistizierung der fremdsprachendidaktischen Herangehensweise gewinnbringend zu sein. Die zugrundeliegende Absicht ist es, eine breite Diskussion über theoretische und methodische Grundsatzfragen der Übertragung der linguistischen Erkenntnisse in die germanistische Sprachpraxis zu entfachen. Die fehlende Integration der an der kommunikativen Praxis orientierten Sprachforschungsdisziplinen in die Theorie und Praxis des DaF-Unterrichts in der Germanistik wird als Notstand empfunden. Es wird daher versucht zu zeigen, dass in den Erkenntnissen neuerer linguistischer Disziplinen wie der Gesprochene-Sprache-Forschung, der Anthropologischen Linguistik, der Gesprächs- und Konversationslinguistik, der Interpretativen Soziolinguistik, der Funktionalen Pragmatik, der Interaktionalen Linguistik und der Korpuslinguistik Perspektiven für die Fremdsprachendidaktik liegen, die bis jetzt wegen der Dominanz der systemlinguistischen Auffassung von Sprache und Grammatik nicht wahrgenommen werden konnten.

Rusek, Beata

Potentiale deutschsprachiger Popmusik im DaF-Unterricht nutzen

Das Ziel des Beitrags ist, Wege aufzuzeigen, Potentiale deutschsprachiger Popmusik zu nutzen. Popsongs spiegeln eine gewisse Realität wider und so können als Dokument der Zeit angesehen werden. Sie beeinflussen ihre Hörer mit Musik und Text, rufen Emotionen hervor und bilden Vorstellungen über die Realität. Von jeder Person unterschiedlich wahrgenommen und interpretiert können Lieder ein sehr guter Diskussions- und Schreibanlass werden. Interpretationen können verglichen werden. Individuelle Weltanschauung, Wertstellungen, Gefühle können mit denen des Autors und anderer Gruppenmitglieder konfrontiert werden und so zur Bildung der interkulturellen Kompetenz beitragen. Liedertexte sind oft ein Teil eines breit verstandenen gesellschaftlichen Diskurses, der immer kulturbedingt ist. So können Lieder ein Anlass werden, in der Presse, im Fernsehen, im Internet nach weiteren Informationen zum behandelten Thema zu recherchieren und so wird den Lernenden eine Möglichkeit geschaffen, mit anderen Textsorten, wie Reportage, Nachricht, Interview u.a. konfrontiert zu werden.

Im Beitrag werden unter anderem Ergebnisse einer Umfrage präsentiert werden, die unter Deutschlehrerstudenten durchgeführt wurde. Das Ziel der Untersuchung war herauszufinden, ob und wie oft authentische deutschsprachige Popsongs im schulischen DaF-Unterricht eingesetzt werden, in welchen Unterrichtsphasen sie eingesetzt werden, welche Fertigkeiten geschult werden.

Außerdem werden kurz Funktionen besprochen, die Popsongs erfüllen können sowie Arbeitstechniken geschildert, die beim Einsatz der Popsongs genutzt werden können.

Abschließend werden einige Didaktisierungsvorschläge von aktuellen deutschen Popsongs vorgeschlagen und im Unterricht entstandene Texte der Lernenden präsentiert.

Rybszleger, Pawel

Bilder, Ikonen und Falschlogos in vernetzten Communities. Zur Rolle des Bildlichen und Text-Bild-Beziehungen im Prozess der Identitätsbildung der Internetuser. Fallbeispiel: Rage Comics

In dem Beitrag konzentriert sich der Autor auf Text-Bild-Beziehungen im online Diskurs und auf ihren Einfluss auf den Prozess der Identitätsbildung der einzelnen Internetnutzer mit der gegebenen Gruppe und von ihr vertretenen Werten. Das besondere Augenmerk wird auf sog. Rage Comics (Dt. Wutcomics) gerichtet, die in den letzten Jahren zu einem der populärsten Internet-Phänomene geworden sind. Die durch das englischsprachige Portal reddit.com popularisierten *Rage Comics* sind klassische Beispiele textbildlicher Gefüge, durch die praktisch jeder Internetuser die politische oder soziale Wirklichkeit beliebig kommentieren und auf die aktuellsten Ereignisse eingehen kann. Das Bedürfnis sich zu präsentieren und seine Meinung zu äußern, ist manchmal so überwältigend, dass viele User ihre eigenen Blogs führen oder aktiv in online Communities wie facebook.com oder twitter.com sind. Da im Falle von *Rage Comics* allgemein bekannte Bilder, Ikonen oder Zeichenfiguren verwendet werden, fragt niemand nach eventuellen Urheberrechten – der Urheber ist quasi jeder der Internetnutzer. Ein wichtiger Begriff in diesem Zusammenhang stellen sog. *memes* dar, die nach Blackmore (2000: 20) „Elemente einer Kultur [sind], die nicht auf genetischem Wege, sondern durch Imitation (Nachahmung) weitergegeben werden.“ Die wichtigsten Fragen des Referats: Was sind *memes* und sich hinter ihnen verbergende *Rage Faces*, welche Bedeutung haben sie für den immer stärker werdenden sozialen Diskurs und schließlich: inwieweit können sie identitätsstiftend sein?

Schönenberger, Manuela

Verbstellungsfehler in der Zweitsprache Englisch

In diesem Vortrag geht es um Verbstellungsfehler in der Zweitsprache Englisch. Im Mittelpunkt steht die Frage, ob ein Parameter während des Erwerbs einer Zweitsprache auf einen andern Wert umgeschaltet werden kann als jener, der im Erstspracherwerb gesetzt wurde. Aufgrund von Fragebogenstudien wurden Daten zur Verbstellung in der Zweitsprache Englisch erhoben, und zwar von erwachsenen Lernern, die als Erstsprache Russisch oder Deutsch erworben haben. Typische Verbstellungsfehler, wie z.B. Verbbewegung nach I (**he sings often sad songs*) lassen sich selbst bei fortgeschrittenen Lernern nachweisen. Vereinzelt kommen auch Verbstellungsfehler mit Verbbewegung nach C vor. Diese Daten werden mit Daten aus dem Erstspracherwerb des Schweizerdeutschen verglichen, in denen Kinder das flektierte Verb auch "zu weit" bewegen. Im Gegensatz zu diesen Kindern, die den Parameter im Alter von 5 noch auf den Wert der Zielgrammatik umschalten können, scheint dies im Erwachsenenalter nicht mehr möglich zu sein. Problematisch bei diesem Ansatz ist jedoch, dass sich die Verbstellungsfehler in der Zweitsprache Englisch nicht direkt auf Verbstellungsmuster in der Erstsprache der Lerner, d.h. Russisch oder Deutsch, zurückführen lassen. Somit scheinen diese Lerner nicht den Parameterwert der Erstsprache auf die Zweitsprache abgebildet zu haben.

Shrayner, Natalia
Ortsnamen im bilingualen Bereich

Im Bericht wird die Problematik der Sondergruppe der Ortsnamen, die nicht aufgrund des geographischen Prinzips, sondern der Minderheitsgrundlage gebildet, erläutert. Die Ortsnamen der Russlanddeutschen kommen auf den Sprachinseln vor, entwickelten sich in Bezug auf außerlinguistische Faktoren, und zwar Staatspolitik, da sie als offene dem äußeren Einfluss, die Bevölkerungswerte widerspiegelnde onomastische Einheiten gelten.

In der Kulunda-Steppe entstand im 20. Jahrhundert das ganze Siedlungswerk, das die Bildung der Tochterkolonien verursacht hat. Für über 120 Jahre waren die Ortsnamen der Russlanddeutschen den diachronischen Prozessen untersetzt. Die Zweisprachigkeit und ihr Zustand auf der Sprachinsel der Altai-Region (*Altai Krai*) beeinflussten den toponymische Komplex der Russlanddeutschen, der aus den Doppelnamen besteht, d.h. jedem deutschen Ortsnamen der russische Name entspricht. Weiter wird auf die detaillierte Beschreibung der Doppelnamen eingegangen. Russische Ortsnamen haben ihre deutschen Dubletten durch die Auflösung der Nationalschulen, das Wachstum der Russisch sprechenden Bevölkerung in der Altai-Region und die Emigrationswelle verdrängt.

Darüber hinaus werden im Beitrag Ergebnisse der Sommerexpedition in den Verwaltungskreisen der Altai-Region vorgestellt. Die Analyse dieser Ergebnisse zeugt davon, dass die deutschen Äquivalente der Dorfnamen und die Flurnamen sind noch im Bewusstsein der älteren Generation erhalten geblieben. Die Wortbildung der ganzen Gruppe der Flurnamen weist auf die bilinguale Natur der Ortsnamen. So, enthalten manche Beispiele entlehnte Stammmorpheme aus dem Russischen, was auf die Zusammenwirkung beider Sprache auf den Sprachinseln aufweist.

Sirůček, Jiří
Der Einfluss des ersten Teils von Goethes Faust auf Hermann Hesses Roman Der Steppenwolf

The paper deals with the influence of the first part of Goethes Faust on the novel Steppenwolf which was written by the Swiss-German author Hermann Hesse as his tenth novel in 1927. This paper tries to analyse the similarities between the works mentioned above.

Štefaňáková, Jana
Die Sprachenpolitik in österreichischen Print-Medien vor dem Hintergrund des Plurizentrismus

Im Beitrag werden die sprachpolitischen Maßnahmen bezüglich der Verwendung von Austriazismen in österreichischen Printmedien behandelt. Es werden hier die Ergebnisse der Erhebung in österreichischen Tageszeitungen präsentiert, in der vor allem auf folgende Fragestellungen eingegangen wurde:

- Werden in österreichischen Tageszeitungen bestimmte Sprachmaßnahmen zur Regelung des Gebrauchs der Staatssprache Deutsch bzw. der offiziell in Österreich anerkannten sprachlichen Formen (Austriazismen) getroffen?
- Inwieweit wirkt sich die plurizentrische Sprachauffassung auf die Sprachenpolitik in den Medien aus?

- Wird in den Tageszeitungen der Sprachgebrauch in Bezug auf die Verwendung der Austriazismen geregelt?
- Gibt es die Tendenz Austriazismen bzw. typisch österreichische Ausdrücke aus dem Wortschatz in den Printmedien zu beseitigen oder ist es umgekehrt?
- Gibt es die Liste von Austriazismen, die in der Redaktionspolitik der Tageszeitung eine Rolle spielen und offiziell verwendet werden?

Stopyra, Janusz
Substantivische Konversion im Deutschen

Das Referat versucht, die Gesamtheit der Phänomene zu erfassen, die mit der Konversion in der deutschen Wortbildung zusammenhängen. Es wird versucht, das Wesen der Konversion überhaupt zu erfassen, ihre Unterarten und überhaupt alle Phänomene des Deutschen, die sich in diesem Zusammenhang nennen lassen. Die Phänomene werden nach Möglichkeit sowohl qualitativ als auch quantitativ beobachtet, beschrieben und erklärt.

Szatmári, Petra
Das Zweitglied *-freundlich* und seine Entsprechungen im Ungarischen

Wortbildungen mit dem Zweitglied *-freundlich* wie *umweltfreundlich*, *menschenfreundlich* oder *lesefreundlich* zeichnen sich durch eine hohe Vitalität aus. Anhand eines Kleinkorpus wird im geplanten Vortrag der Versuch unternommen, diese gegenwartssprachlichen Wortbildungen zu erfassen, wobei auch deren systematisches Zusammenwirken mit anderen Wortbildungsmitteln aufgezeigt werden soll.

Im Rahmen des Sprachvergleichs werden die deutschen Wortbildungen mit ihren ungarischen Entsprechungen hinsichtlich ihrer Gemeinsamkeiten und Unterschiede näher beleuchtet.

Szczęk, Joanna
Das Gesicht wahren oder verlieren? – Zur Analyse der deutschen Absagenschreiben im Lichte der Höflichkeitstheorie

Im Referat werden authentische deutsche Absagenschreiben auf Bewerbungen in Bezug auf die Strategien der Höflichkeit analysiert. Im Lichte des face-Konzepts von Goffman und der Höflichkeitstheorie von Brown & Levinson wird die sprachliche Struktur der Ablehnungsbriefe untersucht. Es wird dabei auf die Aspekte der positiven und negativen Höflichkeit hingewiesen, die in den zu untersuchenden Texten deutlich zum Ausdruck kommt.

Targońska, Joanna
Wozu brauchen Fremdsprachenlernende Wortbildungskennntnisse?

Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich mit breit gefächerten Einsatzbereichen der Wortbildung und Wortbildungsübungen im Fremdsprachendidaktik. Da Handbücher zur Fremdsprachendidaktik die Rolle der Wortbildung zu rudimentär bzw. einseitig thematisieren, und die Fremdsprachenlehrer sich dessen wichtiger Rolle nicht bewusst sind, wird im vorliegenden Beitrag für den breiteren Einsatz von Wortbildungsübungen und -kenntnissen

im FU plädiert. Im Folgenden sollen möglichst alle möglichen Einsatzbereiche der Wortbildung im Fremdsprachenlehr- und -lernprozess präsentiert werden. Auf einige von ihnen soll in dem Beitrag näher eingegangen werden. Andere werden aus Zeitgründen nur angesprochen.

Thiele, Michael

Wie verfehle ich meine Zielgruppe? Der erwachsene Predigthörer und seine Hörstörungen

Gerade im Verfolge der Predigt, die per definitionem auf das Wort setzt, ergibt sich ein Primat des Hörens, der aber auch allgemein gilt, da das Hören die erste intellektuelle Sinneswahrnehmung des Menschen schon im Mutterleibe ist und Sprechen und Hören Primärfunktionen humaner Kommunikation sind.

Störquellen, die dem Hörer das Hören erschweren, sind Fehler des Sprechers: er redet zu laut, zu schnell, verstellt seine Stimme, spricht nicht seine eigene Sprache, sondern nimmt falsche Sprach- und Sprechrollen an, baut falsche Beziehungen auf und verspritzt Moralin.

Fehler und Probleme des Hörers liegen in mangelnder Konzentration und Indisponiertheit. Besonders wirksam ist das Wirken kognitiver wie emotionaler Dissonanz.

Dem kann der Prediger begegnen, indem er nicht von sich, sondern vom Hörer ausgeht, also versucht, den Verstehenshorizont des Hörers auszuloten, ihm Informationen anzubieten, die entweder gänzlich neu sind auf der Informationslandkarte oder aber dem Bedürfnishorizont des Rezipienten zumindest teilweise korrelieren. Der Homilet muß seine Botschaft der Gemeinde wichtig und nutzbringend machen und einer möglichen Ablehnung durch den Zuhörer von vornherein Verständnis entgegenbringen. Um so eher wird der Predigthörer die Botschaft dann doch annehmen können.

Eine Tugend sich zu erarbeiten, nämlich die der Ambiguitätstoleranz, empfiehlt sich auf jeden Fall. Denn besitzen wir diese, gestattet sie uns, Konflikte nicht vorschnell glätten zu wollen, nur um sie aus der Welt zu schaffen, sondern sie auszuhalten und eventuell gar mit ihnen zu leben.

Tsvetkov, Plamen

Die Entwicklung narrativer Fähigkeiten im DaF-Unterricht. Eine Querschnittstudie vom 8. bis 10. Schuljahr

Schriftsprachliche Kommunikation ist ein unabdingbarer Bestandteil moderner Gesellschaften. Im Gegensatz zur mündlichen Kommunikation, die unbewusst im allgemeinen Lebensvollzug erworben wird, liegt der Kommunikation durch und in Schrift ein institutioneller Lernprozess zugrunde. Zahlreiche Studien bestätigen, dass nicht nur grammatikalisches, lexikalisches und orthografisches Wissen, sondern auch Wissen über Textstrukturen, Textsorten und Textmuster notwendig ist, damit Lernende in der Lage sind, domänen- und kulturspezifisch adäquate Texte zu verfassen.

Das Ziel der vorliegenden Untersuchung ist es, einen Beitrag zur Erforschung der schriftsprachlichen Fähigkeiten bulgarischer SchülerInnen in der Fremdsprache Deutsch unter Berücksichtigung der Erzählform zu leisten.

Das Korpus umfasst in Deutsch verfasste narrative Texte, die nach den Kriterien wie Textorganisation bzw. -struktur, Makrostruktur und Beherrschung textspezifischer Muster analysiert werden. Linguistische Daten wie Lexik, Phraseologie und syntaktische Strukturen werden nicht außer Acht gelassen.

Uzonyi, Pál

Das Paradigma von Zustandsaktiv und anderen Zustandsformen

Vorliegender Beitrag zeigt aufgrund einer deutsch-ungarischen vergleichenden Untersuchung auf, dass aktivische und passivische Zustandsformen des deutschen Verbs ein zu den Vorgangsformen paralleles, vollständiges Paradigma mit 6 Tempora haben. Eine mögliche Umstrukturierung des Paradigmensystems wird mit Korpusbelegen untermauert.

V. Rada, Roberta

Intertextualität – Interdiskursivität

Die linguistische Intertextualitätsforschung versteht sich als Forschungsbereich der Textlinguistik, in der die Kategorie „Text“ die größte linguistisch zu beschreibende Einheit darstellt. Texte werden als abgegrenzte Sprachprodukte mit prototypischen Eigenschaften, wie abgrenzbares Thema, Handlungsabsicht, Zugehörigkeit zu einer Textsorte, schriftlich, primär monologisch usw., aufgefasst. Diese singulären Texte können sich in unterschiedlichster Weise auf einander beziehen, solche Bezugnahmen werden unter dem Begriff „Intertextualität“ abgehandelt. Die Kategorie „Intertextualität“ ist jedoch zentral relevant auch für die diskurslinguistische Analyse. Die Diskurslinguistik wird als Erweiterung der Textlinguistik aufgefasst, ihr Gegenstandsbereich, der Diskurs, stellt eine über den singulären Text hinausgehende transtextuelle Sprachstruktur, eine eigene Ordnung mit spezifischen Eigenschaften dar. Zwar wird der Diskurs als die Menge thematisch zusammengehöriger singulärer Texte aufgefasst, aber er meint nicht einfach eine intertextuelle Vernetzung von Texten sondern einen komplexen Verweiszusammenhang, der aus der Beziehung von Texten, Wissensformationen und Akteuren resultiert und immer auch Machtbeziehungen transportiert.

Ausgehend von solchen Unterscheidungen setzt sich der Vortrag zum Ziel, die Verwendungen und Interpretationen des Begriffes „Intertextualität“ in der Textlinguistik mit solchen in der Diskurslinguistik zu vergleichen. Es wird der Frage nachgegangen, inwieweit die vorhandenen, auf Medientexte bezogenen Ergebnisse der linguistischen IT-Forschung in der linguistischen Analyse von Mediendiskursen verwertet werden können. Gleichzeitig wird auch überprüft, ob die Mediendiskursanalyse die (text)linguistische IT-Forschung durch neue Impulse bereichern kann.

Vaňková, Lenka

Zur Versprachlichung von Emotionen in literarischen Texten

Seit dem Jahre 2009 werden im Rahmen des am Lehrstuhl für Germanistik in Ostrava angesiedelten Projekts ‚Ausdrucksmittel der Emotionalität im deutsch-tschechischen Sprachkontrast‘ intensive Forschungen durchgeführt. Ihr Ziel ist es – anhand der Analyse von Texten verschiedener Textsorten und funktionaler Stile – lexikalische sowie grammatische und textuelle Mittel zu erfassen, durch die sich die Emotionalität in der deutschen und in der tschechischen Sprache manifestiert.

Im Beitrag wird der Frage nachgegangen, durch welche Mittel die einzelnen Aspekte der Emotionalität – d.h. der Ausdruck, die Beschreibung sowie das Hervorrufen von Emotionen in literarischen Texten thematisiert werden, wobei im Mittelpunkt des Interesses die Emotion

„Freude“ steht. Es wird davon ausgegangen, dass die Emotionsanalyse diskursiv vorgehen muss und dass jedes Textphänomen sowohl in seinem unmittelbaren Kontext als auch aus dem Textganzen heraus zu verstehen ist.

Veszelszki, Ágnes

Die digitale Sprachvariante

Der Vortrag führt einen neuen Terminus ein: den Digilekt, der als Sprachvariante, als Lekt der digitalen Kommunikation (der informellen, privaten Kommunikation durch IKT-Mittel) verstanden wird; wobei die formelle und eher einseitige Kommunikation, wie die offizielle Webseite einer Institution, außer Acht gelassen wird. Der Digilekt ist technisch determiniert, hält deshalb mit den technologischen Innovationen ständig Schritt, ist also einer ständigen Veränderung unterzogen. Der Digilekt ist kein homogenes Gebilde, kann verschiedene Variationen aufweisen.

Der Digilekt charakterisiert sich durch vier Aspekte: 1. Pragmatik und Textologie, 2. Lexik, 3. Grammatik, 4. Form und Schreibtechnik; wobei zu bemerken ist, dass die Trennung der vier Kategorien nur der Beschreibung dient und nicht die sprachliche Wirklichkeit widerspiegelt. Unter den pragmatischen Eigenschaften des (ungarischen) Digilektes wurden folgende analysiert: spezielle Sprecherkonstellationen, Perspektive, thematische Progression, die verstärkte Rolle der fatischen Funktion, Duzen und Siezen sowie Metatexte. Die Lexik wird durch Wirkung von Fremdsprachen, neue Wörter und Kollokationen, Wortschatz der Informatik in der Standardsprache, die Verwendung von Füllwörtern, Slang und Tabubruch in geschriebenen Texten charakterisiert. Zu den grammatischen Charakteristika vom Digilekt gehören die Techniken, die die Charakterzahl vermindern (Abkürzungen, Akronyme), Neologismen, „Entpersönlichung“, geschriebene gesprochene Sprache auch im Syntax. Von den formellen-schreibtechnischen Merkmalen können die (pseudo)phonetische Schreibweise, die Klein- und Großschreibung, die Veränderung der Rolle der Interpunktion und die Emotikons hervorgehoben werden.

Die wichtigsten Auswirkungen betreffen vor allem die Schreibtechnik und die Lexik, weniger die pragmatischen Beziehungen (sowie langfristig vermutlich sogar die Grammatik). Der beschriebene sprachliche Veränderungsprozess unterscheidet sich in der Geschwindigkeit und in der Form der Verbreitung von den früheren und kann nicht nur grammatische oder schreibtechnische Erneuerungen mit sich bringen, sondern langfristig muss auch mit tiefgreifenden kulturellen und pädagogischen Auswirkungen gerechnet werden.

Vladu, Daniela

Verfasserreferenz in der rumänischen Wissenschaftssprache

Die Textsorte wissenschaftlicher Aufsatz ist eine Form der Fachkommunikation, deren sprachliche Gestaltung maßgeblich durch Funktionen und Konventionen der Wissenschaftskommunikation bestimmt wird. Ein Gebot des Wissenschaftsbetriebes ist die Objektivität, welche sich sprachlich in unterschiedlichen Objektivierungsstrategien, zu denen vor allem die Anonymisierung zählt, niederschlägt. Grammatikalische, lexikalische und pragmatische Mittel zum Ausdruck der Verfasserreferenz und der Stellung des Autors zu seinem Beitrag werden in rumänischsprachigen, rumänistischen Publikationen, die einerseits in Rumänien, andererseits in der Republik Moldawien erschienen sind, untersucht. Anschließend wird ein Vergleich zwischen der Verfasserreferenz in deutscher und

rumänischer Wissenschaftssprache durchgeführt, der Hinweise auf kulturspezifische Schreibtraditionen geben kann.

Volodina, Maja N.

Nationales und Internationales im Prozess terminologischer Nomination

Terminologische Nomination stellt eine zielbewusste nominative menschliche Tätigkeit dar, die in der nationalen/internationalen terminologischen Informationssphäre im unlöslichen Zusammenhang mit Gewinnen, Speichern und Übertragen von Fachwissen durchgeführt wird. Termini speichern fachliches und soziales Wissen, das auf zwei Hauptebenen zum Ausdruck kommt, nämlich der vertikalen und der horizontalen. Wenn die vertikale Dimension durch die nationale Spezifik der sprachlichen Wiedergabe des Fachwissens gekennzeichnet ist, so prägen die Internationalismen, deren Bildung universell geltende Denk- und Sprachmuster zugrundeliegen, die horizontale Dimension. Der heuristische Wert nationaler Termini besteht darin, dass ihre „innere Form“ den Muttersprachlern vertraut ist. Im Prozess internationaler Fachkommunikation ist es aber notwendig, dass Termini international identifizierbar sind. Dementsprechend bezieht sich menschliches Denken auf das komplexe System kollektiv geteilten nationalen und internationalen Fachwissens, und der Terminus kann als Träger von *national* oder *international* zum Ausdruck kommender *terminologischer Information* wahrgenommen werden.

Assoziatives menschliches Denken trägt zur Herausbildung von Termini anhand des nationalen Wortschatzes bei, indem die Bedeutungen allgemeinsprachlicher Wörter spezialisiert werden: Strom (Elektrizität), Sendung (Rundfunk und Fernsehen), Speicher (Computer). Solche Wörter codieren entsprechende Information zweimal: im ersten Fall wird allgemeinsprachliche und im zweiten – terminologische Information codiert.

Zu einem charakteristischen Prinzip terminologischer Nomination, der sehr aktuell ist, wird die Regularität von terminusbildenden Modellen innerhalb einer bestimmten Terminologie. Die Benutzung spezieller wiederholbarer nationaler und internationaler terminusbildender Morpheme und Modelle erklärt sich durch die Notwendigkeit, motivierte Termini mit einer prognostizierbaren Semantik zu bilden.

Weidacher, Georg

Zur Problematik kommunikativer Praxen auf politischen Websites

Politische Kommunikation zielt auf die Vermittlung und Verbreitung politischer Meinungen und Ideologeme, insbesondere aber auf die Persuasion Andersdenkender oder die Stärkung politischer Einstellungen Gleichgesinnter ab. Dazu bedient sie sich seit jeher mehr oder weniger aller verfügbaren Medien, in den letzten Jahren zunehmend auch der verschiedenen medialen Angebote des Internets. Dessen mediale „affordances“ und die mit ihnen verbundenen und von ihnen geprägten kommunikativen Praxen konfrontieren jedoch Kommunikatoren, die bislang andere Mittel der Propaganda nutzten, mit neuen Herausforderungen. So steht zum Beispiel das für „social media“ zentrale dialogische Element den zunächst monologischen Persuasionsbestrebungen von PolitikerInnen und politischen Parteien entgegen, aber auch schon die Möglichkeit von Usern konventioneller Websites, sich ihren virtuellen Weg durch das Textangebot selbst zu wählen, erschwert Lenkungsversuche, die die Rezeption im Sinne der Persuasion steuern sollen.

In meinem Vortrag soll anhand vor allem österreichischer politischer Websites und von Facebook-Seiten von PolitikerInnen dieser Konflikt zwischen medial geprägten

kommunikativen Praxen und ihrem sprachlichen Ausdruck einerseits und politischen propagandistischen Intentionen andererseits aufgezeigt und diskutiert werden. Der Fokus wird dabei unter anderem auf einer Modellierung politischer Kommunikation im Internet mit ihrer in bestimmter Hinsicht erhöhten Kontingenz, konkreter aber auch auf der Beschreibung von medial geprägten Textroutinen liegen, die eine Adaptation politischen Sprechens/Textens an die „Regeln“ (Wittgenstein) von Internet-basierter Kommunikation ermöglichen und zugleich einfordern.

Wieland, Anika **Courtroom drama - Recht und Sprache im Film**

Am Beispiel des amerikanischen Courtroom Dramas und Subgenres soll ein Überblick zu Recht und Sprache im Film gegeben werden.

Wieland, Bianca **(Dis-)Kontinuität von Recht und Sprache**

Was bedeuten Kontinuität und Diskontinuität für das Recht und die Sprache?
Dieser Frage wollen wir nachgehen und anhand von Praxisbeispielen eine Einführung geben.

Wolski, Lukasz **Wahrnehmung polnischer Vokale durch deutsche Muttersprachler**

Das IPA-Vokalviereck als ein universeller artikulatorischer Rahmen für Vokalproduktion beruht auf Konvention und kann lediglich annähernd genau die Aussprache in einer bestimmten Sprache darstellen. Das bedeutet, dass Vokale aus verschiedenen Sprachen sehr häufig durch dieselben IPA-Notationen repräsentiert werden, obwohl sie unterschiedlich realisiert sowie auditiv wahrgenommen werden können. So weisen z. B. das Deutsche und das Polnische laut der IPA fünf Vokalqualitäten auf, die mit denselben Symbolen wiedergegeben werden: [a] [ɛ] [i] [u] und [ɔ], die sich möglicherweise in ihrer Färbung voneinander unterscheiden. Für den DaF-Forscher drängt sich nun natürlich sofort die Frage auf, ob man bei der Realisierung der erwähnten Vokale durch einen polnischen Deutschlernenden von einem positiven Transfer ausgehen darf oder nicht.

Ziel der vorliegenden Studie war es, die Hypothese einer perzeptiven Gleichheit von den fünf polnischen und fünf deutschen Vokalen aus Sicht nativer deutscher Hörer zu verifizieren. Statistisch signifikante Ergebnisse haben gezeigt, dass es nicht bei jedem Vokal von solch einer perzeptiven Gleichheit auszugehen ist. Zum Zwecke des Experiments wurden zwei Perzeptionstestverfahren entwickelt, die nicht nur für Polnisch, sondern auch für andere Ausgangssprachen ihre Anwendung finden können. Die für die Untersuchung angewandten Methoden sowie ihre genauen Ergebnisse werden im Vortrag vorgestellt und ausdiskutiert.

Die vorliegende Studie wurde im Rahmen der Dissertation „Automatische akustische Fehleranalyse der Vokalqualität und -quantität bei polnischen Deutschlernenden“ durchgeführt. Der angestrebten akustischen Fehleranalyse liegt ein Algorithmus zugrunde, der auf dem Prinzip der perzeptiven Gleichheit von den fünf erwähnten polnischen Vokalen und den deutschen Äquivalenten beruht. Mit der Berücksichtigung der in der Perzeptionsforschung herrschenden intrinsischen und extrinsischen Vokalnormalisierungsverfahren erlaubt die Annahme der perzeptiven Gleichheit, für einen

konkreten polnischen Deutschlernenden individuelle akustische Vorschlagsparameter (Formanten) der restlichen zu erlernenden Vokalqualitäten des Deutschen zu berechnen.

Zlatníček, Pavel

Neues Instrument zur Beurteilung der Qualität des Fremdsprachenunterrichts

Der Artikel beschreibt die Entwicklung eines neuen Beobachtungsinstruments zur Beurteilung der Qualität des Fremdsprachenunterrichts. Es werden (a) drei Phasen der Entwicklung des neuen Beobachtungsinstruments; (b) methodologische und sprachliche Schwierigkeiten bei der Entwicklung des neuen Beobachtungsinstruments; (c) Ergebnisse der Pilotstudie beschrieben.